

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einzelhefte 1,50 RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Postgebühren und Porto werden nach Möglichkeit von den Abonnenten zu tragen. Im Falle höherer Betriebsstörungen bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung einzelner Hefen erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wichtigpreis: die halbpaltene Raumzeitung 20 Rpf., die halbpaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspennige, die halbpaltene Reklameweile im täglichen Teil 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspennige. Bezugspreis und Postgebühren werden nach Möglichkeit von den Abonnenten zu tragen. Im Falle höherer Betriebsstörungen bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung einzelner Hefen erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 107 — 92. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 9. Mai 1933

Marsch ins Neuland.

Nachdem sich in den Riesenaufrühen am Tage der Arbeit gezeigt hatte, wie stark schon äußerlich der Gedanke der Volksgemeinschaft den des Klassenkampfes überwunden hat, vollzieht sich jetzt in rascher Folge die Formenggebung für die Idee der Volksgemeinschaft auch auf wirtschaftlichem und sozialem Boden. Schon in den Tagen nach der Hissung unserer Fahnen über den Häusern der Gewerkschaften erfolgte die Zusammenfassung des Handels und des deutschen Handwerks in besonderen Reichsständen. Das gleiche gelang dann in kürzester Frist bei der Zusammenfassung der Gewerkschaftsbewegung und ihrer verschiedenen Richtungen zu einem dritten Stande dieser Art. Die gleiche Arbeit steht in der Industrie und der Landwirtschaft vor dem Abschluß. Auch die freien Berufe sollen zu einem solchen Stande zusammengefaßt werden; doch sind naturgemäß hierbei größere Schwierigkeiten zu überwinden, weil in diesen Berufen die Zerpfitterung sehr weit geht. Es muß hier, wie auch bei der Industrie, erst eine große Aufzählungsarbeit vollzogen werden, in dem Sinne vor allem, daß die Anzahl kleinerer und kleinerer Organisationen beseitigt wird, um größeren Zusammenfassungen Platz zu machen.

Nicht beim Handel und nicht beim Handwerk, wohl aber in der Industrie, in der Landwirtschaft und in den freien Berufen führt der Weg zur Erreichung dieser Ziele hinaus ins Neuland. Der Geist der nationalsozialistischen Bewegung, das Drängen zum arbeitsgemeinschaftlichen Charakter der neuen Reichsstände hofft aber auch mit der Unsicherheit und den Schwierigkeiten fertig zu werden, die zweifelsohne diesem Marsch ins Neuland bereitet sind oder noch erwachsen werden. Nur in geringem Umfange kann man dabei von Überkommenem ausgehen, kann man an Vorhandenem anknüpfen. In allen Einzelheiten sind die Pläne zum Umbau naturgemäß nicht ausgearbeitet, und wenn man an das italienische Beispiel des korporativen Staates erinnern darf, so weiß man auch, daß der Faschismus bei seinen sozialen und wirtschaftlichen Umbauarbeiten oft zögernd, sorgfältig prüfend vorging und dann doch wieder so manches befristete, was er eingerichtet hatte, um schließlich zu befriedigenden Formen zu gelangen. Hier ist aber gleich auch zu bemerken, daß diese Formen nur für die wirtschaftliche und soziale Struktur Italien passen, daß aber in Deutschland die Vielgestaltigkeit dieses wirtschaftlichen und sozialen Lebens unendlich viel größer ist als im Mutterland des Faschismus. Das Bewußtsein, daß die neue Formenggebung sehr schwierig sein wird, daß sie Zeit fordert trotz allem härmischen Tempo, spricht auch schon aus der Ankündigung des Reichsstatlers Adolf Hitler, der für die Durchführung der Pläne einen Zeitraum von mindestens vier Jahren in Anspruch nahm. Immer wieder ist von der Reichsregierung betont worden, daß es gar nicht möglich sei, das in dieser Zeit der Krise besonders schnell dahintrollende Rad der Entwicklung in einem kurzen Augenblick zum Halten und in eine neue Richtung zu bringen.

Auch der geringfügigste Umbau in einem Hause schafft Unbequemlichkeiten und Störungen. Auf dem Marsche in neues Land hinaus müssen sich Unbequemlichkeiten und Störungen gewiß noch steigern. Ihre Wirkung freilich läßt sich dadurch mildern, daß gleichzeitig wenigstens den allerdringendsten Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung getragen wird. Auch das ist geschehen in der Gesetzgebung der letzten drei Monate und ist auch für die Folgezeit in bereits angekündigten Plänen vorbereitet.

Das ergibt für diese Übergangszeit selbstverständlich auch gewisse Härten. Der berufständische Umbau verlangt es, daß wir uns zunächst einmal mit den vorhandenen Lebensmöglichkeiten einrichten. Dazu gehörte, daß, wie es bereits für das Handwerk und für den Einzelhandel geschah, zunächst eine Sperre eingeführt wurde, um während dieser Übergangszeit den Zugang fernzuhalten. Aber diese und andere Notmaßnahmen sind und bleiben nur solche formaler Art und schaffen an sich noch keine Vermehrung der nationalwirtschaftlichen Möglichkeiten. Hierfür treten zwei andere Pläne ein, die der Reichsstatler in seiner Rede am Tage der nationalen Arbeit ganz besonders stark in den Vordergrund hat treten lassen: die Arbeitsbeschaffung in die nächsten Monate und Jahre. Dabei hielt man sich aber im Rahmen des Möglichen und rückte ziemlich energisch von der herkömmlichen Phantasie mancher Arbeitsbeschaffungsprogramme ab. Diese Arbeitsbeschaffung soll unbedingt nach wie vor eine Frage der vollen wirtschaftlichen Rentabilität und Kapitalverwendung bleiben.

Die Neugliederung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in Deutschland will aber keineswegs nun zu einer Entpersönlichung des Menschen führen. Man kann wohl aber sagen, daß die bisherige Überorganisation mit ihren zahllosen Verbänden und Vertretungen eher in Richtung auf die Entpersönlichung gearbeitet hat. In die künftige Neuordnung der Wirtschaft wird

Deutschlands Stellung zur Abrüstung.

„Die Zeit der Diktate ist vorbei!“

Blomberg über Deutschlands Stellung zur Abrüstung.

Reichswehrminister von Blomberg gewährte dem außenpolitischen Chefredakteur des WZ, eine Unterredung über den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage auf der Genfer Konferenz. Der Reichswehrminister behandelte dabei vor allem die Frage der Vereinheitlichung der Heeresysteme der kontinental-europäischen Staaten und betonte u. a. folgendes:

Nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 wurde uns durch das Diktat von Versailles die allgemeine, überaus bewährte Wehrpflicht genommen und statt ihrer eine uns völlig fremde Heeresverfassung aufoktroiert. Damals war es das englische Wehrsystem des langdienenden Berufsheeres, zu dessen Einführung wir gezwungen wurden. Jetzt geht die Abrüstungskonferenz darauf aus, uns wieder ein anderes fremdes Wehrsystem zu diktieren, nämlich das des kurzdienenden Milizheeres, das auf französischen Vorschlägen beruht.

Wo bleiben da unsere eigenen sozialen und sonstigen Bedürfnisse? Wo die Rücksichten auf unsere besonderen Verhältnisse? Diese völlige Ausferchtung der deutschen Interessen können wir nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Die uns gegenüber angewandte Methode gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Zeit der Diktate heute vorbei ist. Wir haben bewiesen, daß wir bereit sind, in Genf sozial mitzuarbeiten, aber wir nehmen in einer so einschneidenden Frage wie die des deutschen Wehrsystems kein Ultimatum an.

Wir sind gewiß nicht auf das Heeresystem von Versailles eingeschworen und verlangen keineswegs die Beibehaltung einer Dienstzeit von zwölf Jahren für die Reichswehr. Wir sind vielmehr bereit, die Dienstzeit erheblich abzukürzen. Aber jeder unvorangenehm wird verstehen, daß wir nicht von heute auf morgen von der zwölfjährigen Dienstzeit zu einer Dienstzeit von acht Monaten übergehen können, wie sie der MacDonald-Plan vorsieht. Für uns kann

nur eine allmähliche Kürzung der Dienstzeit in Frage kommen, die auch dadurch notwendig wird, daß Deutschland über keine ausgebildeten Reserven verfügt und diesen Mangel ausgleichen muß.

Ferner müssen wir überlegen können, wie sich die Organisation der anderen Heere, ihre Bewaffnung und Ausrüstung gestalten wird. Ehe wir das nicht wissen, ist eine Entscheidung für uns überhaupt nicht möglich. Hierüber haben wir aber bisher von der Gegenseite noch nichts gehört. Es wäre an der Zeit, wenn die Staaten, die uns zur Annahme des englischen Planes drängen, zunächst zu diesen Punkten Stellung nehmen wollten.

Trotzdem der englische Plan das englische Heeresystem, dem seinerzeit das unsere nachgebildet worden ist, un verändert bestehen läßt und nur für die kontinental-europäischen Staaten eine Vereinheitlichung des Wehrsystems vorsieht, sind wir im Interesse eines Erfolges der Abrüstungskonferenz bereit, über ein deutsches Entgegenkommen auf diesem Gebiet zu verhandeln. Aber wohlzemerkt, wir sind nur bereit, zu verhandeln. Wir sind nicht bereit, ein Ultimatum oder ein Diktat anzunehmen!

leht und in der Folgezeit der Führergedanke eingebaut sein. In diesem Führergedanken steckt aber als das Entscheidende der Grundgedanke der Verantwortung vor dem ganzen deutschen Volk.

Die deutsche Frauenfront.

Der Bund „Königin Luise“ Hitler unterstellt.

Aufruf an die deutsche Frau.

Der Stabsleiter der W.D. der NSDAP, Dr. Robert Ley, hat anlässlich der Schaffung der „Deutschen Frauenfront“ folgenden Aufruf erlassen:

Der „Bund Königin Luise“ hat sich bedingungslos der Führung Adolf Hitlers unterstellt. Damit ist der Weg zur Bildung der „Deutschen Frauenfront“ frei. In den freundschaftlichen Verhandlungen zwischen der Leiterin der NS-Frauenfront, Fräulein Gottschewski, und der Bundesführung des „Bundes Königin Luise“ wurde folgende Organisationsform für die neue große Frauenbewegung festgelegt:

1. An der Spitze steht die deutsche Frauenfront-Führerin, Fräulein Gottschewski. Sie wird zugleich die Führerin der NS-Frauenfront weiterbedalten.

Kritische Lage der Abrüstungskonferenz.

Beratung hinter verschlossenen Türen.

Im Präsidium der Abrüstungskonferenz fand hinter verschlossenen Türen eine äußerst bewegte mehrstündige Beratung über die ungewöhnlich kritische Lage der Konferenz statt. Die Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten suchten eine sofortige Entscheidung über die

Vereinheitlichung der europäischen Kontinentalheere herbeizuführen. Der englische Staatssekretär Eden erklärte, seine Regierung habe sich überzeugt, daß ohne eine Entscheidung über diese Frage die weiteren Verhandlungen der Konferenz aussichtslos seien. Der amerikanische Vertreter Wilson schloß sich dieser Auffassung an, bezeichnete jedoch die deutsche Auffassung als logisch richtig, aber sachlich undurchführbar. Demgegenüber vertrat der deutsche Vertreter, Votschaffter Radoln, den Standpunkt, daß die laufende erste Lesung des Abkommens durchgeführt werden müsse und daß eine endgültige Stellungnahme zu den einzelnen Punkten des Abrüstungsabkommens erst erfolgen könne, wenn über den Standpunkt der Großmächte zu den Hauptfragen des Abrüstungsproblems Klarheit geschaffen sei.

Die Aussprache wurde von der Gegenseite mit außerordentlichem Nachdruck in der Richtung geführt, daß die Konferenz jetzt

in eine höchst kritische Lage

geraten sei, und daß die Haltung der deutschen Regierung als eine kategorische Ablehnung der Hauptfrage über die Vereinheitlichung der europäischen Heere aufzufassen wäre und daher infolge der deutschen Haltung

die Weiterführung der Konferenz zwecklos

erscheine. Votschaffter Radoln, der fünf bis sechs mal in die Verhandlungen eingriff, suchte diesem jetzt allgemein propagandistisch verbreiteten Eindruck der angeblichen deutschen Sabotage der Konferenz, immer wieder entgegenzutreten und erklärte, Deutschland könne sein legitimes Wort erst dann sagen, wenn am Abschluß der ersten Lesung sich ein Gesamtbild über die

endgültige Regelung des deutschen Wehrstandes

im Abkommen abgezeichnet hätte.

Der Vertreter Italiens, Marquis Sorogna, unterstützte die deutsche Auffassung. Am Schluß der Verhandlungen wurde auf Vorschlag Henderson beschlossen, daß die Abordnungsführer der Hauptmächte zu privaten Besprechungen unverzüglich zusammentreten sollen.

Der amerikanische Marineminister

unterstützt deutsche Abänderungsvorschläge.

Marineminister Swanson hat sich ausdrücklich mit den von der deutschen Abordnung in Genf vorgebrachten Abänderungsvorschlägen zum englischen Abrüstungsplan einverstanden erklärt. Er sprach sich sowohl für die Abschaffung der Unterseeboote als auch der Militärflugzeuge aus und erklärte, er habe schon früher in Genf einen ähnlichen Plan unterbreitet. Die europäischen Nationen hätten sich jedoch wegen gegenseitigen Mißtrauens nicht einigen können.

2. Der „Bund Königin Luise“ untersteht der Führung von Frau von Habeln, die Fräulein Gottschewski als der Beauftragten des Führers gegenüber verantwortlich ist. Frau von Habeln erneuert ihre Mitarbeiterinnen im Rahmen der übernommenen Verantwortung. Die Mitglieder des „Bundes Königin Luise“ gelten als Mitarbeiterinnen am Werk Adolf Hitlers im Reich.

3. Das Ziel der Deutschen Frauenfront ist jene große Frauenbewegung, die von einem einheitlichen Willen im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung befeuert ist. Wenn diese innere Gemeinschaft erreicht ist, werden die äußeren Formen in eine einzige Organisation zusammengefaßt werden. Schon jetzt haben alle verantwortlichen Dienststellen der politischen Organisation sowie der NS-Frauenfront und des „Bundes Königin Luise“ dieser neuen Form Rechnung zu tragen, um auch bereits damit diese Einheitsfront herzustellen. Das bedingt, daß die örtlichen Führerinnen der NS-Frauenfront und des „Bundes Königin Luise“ gegenseitig einander achten. In dieser historischen Stunde richte ich den Appell an alle noch absichts stehenden Frauenverbände und Frauenorganisationen, sich der deutschen Revolution beizugeben und diesem Beispiel zu folgen. Das Volk sehnt sich nach Einheit und einheitlicher Führung. Mögen ihre Führer nicht kleiner sein als das Volk.“

Zur Einweisung des neuen Amtshauptmanns Dr. Reichelt,

über die wir gestern bereits kurz berichteten, ist heute ausführlich folgendes nachzutragen. Zur Einweisung zugegen waren selbstverständlich die gesamte Beamtenschaft der Amtshauptmannschaft und, soweit abkömmlich, des Bezirksverbandes mit ihren Spitzen Regierungsrat Härtel und Bezirksrat Dr. Falk. Von sonstigen Reichs-, Stadt- und Kommunalbehörden sah man Oberregierungsrat Judenfeld, Hülke für das Finanzamt Meissen, für das Straßen- und Wasserbauamt Straßenbaudirektor Roland, für die Landespolizeischule Oberleutnant Meißner, für das Wilsdruffer Amtsgericht Amtsgerichtsrat Dr. Schulze. Die Stadt Wilsdruff repräsentierte Bürgermeister Dr. Kronfeld. Bezirksrat und Bezirksauschuss waren fast vollständig durch die neugewählten Vertreter zugegen, die nationalsozialistischen Vertreter und deren Sprecher Kantor Berthel-Deutschendorf in Uniform, des weiteren sah man Bürgermeister Zimmermann-Wolkau unter der städtischen Zahl der Teilnehmer.

Der kommissarische Amtshauptmann Ministerialdirektor Dr. Schettler führt den neuen Amtshauptmann Dr. Reichelt in den Kreis der Versammelten ein. Die schweigende Begrüßung durch Erheben der Hand kennzeichnete bereits den Geist der neuen Zeit, unter dem hinfert auch der Meißner Bezirk seine Dinge gelenkt sehen wird.

Ministerialdirektor Dr. Schettler

führt dann folgendes aus:

Es ist ein alter guter Brauch der sächsischen Verwaltung, den Einzug eines neuen Amtshauptmanns nicht lang- und klanglos vorübergehen zu lassen, sondern dazu diejenigen Persönlichkeiten zu versammeln, auf deren vertrauensvolle Mitarbeit der Amtshauptmann angewiesen ist. Ich danke deshalb Ihnen, meine Herren, daß Sie der Einladung, die ich Ihnen durch die Amtshauptmannschaft habe übermitteln lassen, so zahlreich gefolgt sind.

Die Tatsache, daß die Staatsregierung den Amtshauptmann sichtlich einweisen läßt, ist ein Zeichen dafür, welchen Wert sie der Stellung des Amtshauptmanns beilegt. Diese Stellung ist heute bedeutsamer denn je. Der nationale Staat muß unbedingt Wert darauf legen, daß sich sein Wirken bis in die letzten Welle und Zweige der Verwaltung durchzieht und der Amtshauptmann ist der Mann, der hierfür der Staatsregierung gegenüber verantwortlich ist.

Es wird dem neuen Amtshauptmann nicht schwer werden, diese Verantwortung zu tragen. Denn, meine Herren, wir sind doch alle herzlich froh darüber, daß die Zeiten vorbei sind, in denen wir dem Staate in parteimäßiger Zerrissenheit gegenüberstanden und wir begrüßen es freudig, daß jetzt in den politischen Grundfragen nur noch eine Auffassung und ein Wille gilt: „Was nützt und frommt dem Vaterland und der Volksgemeinschaft“.

Ich glaube, daß bei einer solchen Einheit des nationalen Willens auch die Selbstverwaltung besser aufgeboren ist als zuvor. Wenn sich der Staat darauf verlassen kann, daß in den Grundfragen unseres politischen Daseins allüberall die gleiche Linie eingehalten wird, dann kann er es ruhig mit ansehen, daß sich die wertvollen Kräfte frei entfalten, die im heimatischen Boden wurzeln. Dann wird der alte deutsche genossenschaftliche Gedanke: „Einer für alle und alle für einen“ neues Leben erhalten.

Nach langer Pause ist an die Spitze des Meißner Bezirks wieder ein Berufsbeamter gestellt worden, der sich für seine Tätigkeit in einer langen Periode gerüstet hat. Ich nehme an, daß diese Tatsache im Bezirk mit Genugtuung aufgenommen werden wird.

Sie, Herr Amtshauptmann Dr. Reichelt, haben sich überdies bereits während einer ganzen Reihe von Jahren als Leiter eines amtshauptmannschaftlichen Bezirks bewährt und

Sie dürfen es als eine wohlverdiente Anerkennung Ihrer Arbeit ansehen, daß Ihnen die Staatsregierung nunmehr den Meißner Bezirk anvertraut hat, für den bestellt zu werden als eine besondere Auszeichnung zu allen den Zeiten gegolten hat, in denen die Auswahl nach sachlicher Wertung erfolgte.

Sie haben es auch in dem Stollberger Bezirk gelernt, daß nicht nur der beste Amtshauptmann ist, der seinen Bezirk mit kasspielligen Projekten beglückt, sondern daß Sparsamkeit das ehrene Gebot der Zeit ist und daß es heute vor allem gilt, denjenigen Volksgenossen zu helfen, die getraut arbeiten möchten und die seine Arbeit haben. Sie übernehmen einen Bezirk, der das Herkuld der sächsischen Landwirtschaft darstellt. Sie wissen auch, daß der Führer der deutschen Nation, daß Adolf Hitler immer und immer wieder betont, daß sich das deutsche Volk nur dann behaupten kann, wenn sein Jungborn nicht verfliegt, wenn das deutsche Bauerntum nicht verflümmert. Sie werden sich deshalb bei allen Ihren Verwaltungsmassnahmen zu fragen haben: „nutzen und frommen sie auch der Landwirtschaft“?

Vertrauen wird nicht auf Vorstoß gewährt, es will erworben werden.

Ich wünsche Ihnen, Herr Amtshauptmann, daß es Ihnen gelingen möge, sich das Vertrauen der Bevölkerung Ihres Bezirks recht schnell zu erwerben zu Ihrer persönlichen Befriedigung und zum Segen derer, auf deren Geschick Sie Einfluß auszuüben haben. Damit verrichten Sie an der Stelle — an die Sie gestellt sind — nationale Arbeit zum Wohle unserer sächsischen Heimat und unseres deutschen Vaterlandes.

Mit diesem Wunsche weise ich Sie hiermit in das Amt des Amtshauptmanns zu Meissen ein.

Regierungsrat Härtel begrüßt den neuen Amtshauptmann namens des Personals und der Beamtenschaft, der Angestellten und Arbeiter der Amtshauptmannschaft und des Bezirksverbandes, die hoch erfreut waren, als am Tage der Feier der nationalen Arbeit die Anordnung der Regierung den neuen Amtshauptmann mit der Uebernahme der Geschäfte im Meißner Bezirk betraute. Noch stehe das Personal unter dem tiefen Eindruck dieses Tages, an dem sich das gesamte Personal freiwillig zusammengefunden und beteiligt habe, um dem Gedanken der nationalen Verbundenheit zu dienen. Vertrauen und engste Zusammenarbeit seien nötig, wenn das Aufbauprogramm unseres Reichskanzlers Hitler auch im Meißner Bezirk durchgeführt werden solle. Von allen werde die Zeit gewaltige Arbeit erfordern wie bisher bereits. Dabei könne er hervorheben, daß in den vergangenen schweren Wochen, als die Aufrechterhaltung der Amtshauptmannschaft und damit die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung im Bezirke nötig war, die Gendarmerie voll ihren Mann gestanden habe, unter-

stützt von der Polizei aus Dresden und Aisa. Besondere Anerkennung könne bei dieser Gelegenheit der Hilfspolizei ausgesprochen werden, von den Formationen der SA, SS und des Stahlhelms, die bei allen Aktionen großen Stils herodragernd beteiligt gewesen seien. Habe die Reichsregierung den Beamten gezeigt, daß sie durch Gesetz dem Berufsbeamtentum wieder zu Recht und Ansehen verhelfen wolle, so halte er sich verpflichtet, für alle von ihm Vertretenen die Bitte an den neuen Amtshauptmann zu richten, jedem an seinem Platze die volle Verantwortung zu übertragen, denn Verantwortungs-freude sei die Voraussetzung für den Persönlichkeitswert. Der neue Amtshauptmann könne an die Spitze des Personals tretend, versichert sein, für die schweren Aufgaben der Zukunft der restlosen Unterstützung des Personals sicher zu sein.

Kantor Berthel-Deutschendorf begrüßt den Amtshauptmann als Führer der nationalsozialistischen Fraktion der Bezirkstagsabgeordneten, in ihm besonders den Mann der Praxis und den deutschen Mann lebend, was insbesondere in der Nachkriegszeit gefehlt habe. Gern und freudig werde man mitarbeiten zum Wohle der engeren Heimat und des gesamten deutschen Vaterlandes. Vollstes Vertrauen bringe man dem neuen Amtshauptmann entgegen und verspreche ihm treue Gefolgschaft in der Erkenntnis, daß man in eine große Zeit hineingestellt sei, die vor allem Hilfe für die beiden notleidenden Stände, den deutschen Bauern und den deutschen Arbeitern bringe. Er schließt mit dem Wunsche, daß der Herrgott die Arbeit des neuen Amtshauptmanns segnen möge, denn damit zugleich die gemeinamte Arbeit. Möchten alle seine Aufgaben, die der Führer Adolf Hitler gestellt habe, zum Guten gereichen, das wolle Gott.

Bürgermeister Glöckner-Weinbölla begrüßt den neuen Amtshauptmann im Namen der Städte und Gemeinden des Bezirks und wünscht ihm Kraft und Gelundheit zur Ausübung seines schweren Amtes. Städte und Gemeinden bitten in dem schweren Ringen um ihre Existenz um wohlwollendes und förderndes Verständnis. Die Leiter der Städte und Gemeinden bringen dem neuen Amtshauptmann uneingeschränkt Vertrauen entgegen und werden jederzeit treu und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllen in der Ueberzeugung, daß er ihnen und ihrem Verwaltungskreis ein tüchtiger Mitarbeiter und Förderer sein werde. Bürgermeister Glöckner schließt mit dem Wunsche: Möge ein gütiges Geschick einen guten Leisterern über Ihrer Arbeit leuchten lassen.

Amtshauptmann Dr. Reichelt

danke tiefbewegt für die vielen guten Wünsche, die ihm insbesondere auch durch Ministerialdirektor Dr. Schettler dargebracht worden seien. Er bittet, überzeugt zu sein, daß er sich der hohen Auszeichnung voll bewußt und des Vertrauens, das die sächsische Staatsregierung mit der Ernennung zum Amtshauptmann des Meißner Bezirks ihm bewiesen habe. Es sei ihm Bedürfnis, vor allen Versammelten das Gelöbnis abzulegen, jederzeit mit Ernst bestrebt zu sein, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen und dazu seine ganze Persönlichkeit einzusetzen, damit handelnd im Sinne der Landesregierung und zum Wohle des Bezirks und seiner Bevölkerung. Er dankt dann Regierungsrat Härtel für die herzlichen Worte der Begrüßung, dem gesamten Personal versichernd, immer ein getreuer Mitarbeiter zu sein. Er wisse aus Praxis und Erfahrung, daß Wertvolles nicht zu schaffen sei ohne die freudige Mitarbeit seiner Beamten und Angestellten. Mit der Verpflichtung zur Mitarbeit sei es eben nicht getan. Mitarbeit müsse kommen aus einem freudigen und willigen Herzen, aus der Erkenntnis, daß die Arbeit nicht nur geleistet werden muß, sondern daß sie vornehmster Dienst an Volk und Staat sei, aus dem Bewußtsein, daß die Arbeit jedes einzelnen für das Ansehen und die Achtung der Behörde wichtig sei. Die Mitarbeit müsse aber auch kommen aus dem Vertrauen darauf, daß das Geforderte notwendig und richtig sei. In diesem Sinne habe er sich auch stets bemüht, ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zu schaffen. Er habe stets viel verlangt, aber auch von sich selbst. Mit Entschiedenheit und Schärfe habe er durchgegriffen, aber auch alles eingesehen für die, die ihr Bestes leisteten. Er habe in seinen Mitarbeitern nicht nur die Arbeitskraft gesehen, sondern sei ihnen auch menschlich näher gekommen, um, soweit es in seinen Kräften stand, zu helfen. Auf solcher Grundlage habe er in seinem bisherigen Bezirk freudige Mitarbeiter bei allen gefunden, er hoffe, daß das auch hier der Fall sein werde. Er habe noch jedem bisher die Treue gehalten und bitte, daß man sie auch ihm halte.

Sein weiterer Dank richtet sich sodann an den Führer der NSDAP-Fraktion, Kantor Berthel-Deutschendorf. Er verspreche das ihm entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen. Was die Landwirtschaft anlangt, so habe er reichlich Gelegenheit gehabt, die Landwirtschaft wie ihre arbeitserfüllenden Belange kennen zu lernen. Er hoffe auch nach dieser Richtung ein schönes und gedeihliches Zusammenarbeiten zu erzielen. Im übrigen werde die Zukunft auch hier immer mehr Gleichschaltung bringen.

Amtshauptmann Dr. Reichelt dankt sodann den Bürgermeistern der Städte und Gemeinden des Bezirks für das ihm bewiesene Vertrauen, ohne das die Aufbauarbeit der Zukunft nicht zu leisten sei, denn sie seien die Mittler zwischen der Bevölkerung und der Oberbehörde. Ihren Vertrauensbeweis wolle er deshalb besonders hoch einschätzen. Mit einem militärischen Vergleich könne man sagen, daß die Amtshauptmannschaft in der Artillerieaufstellung sich befinde, während die Bürgermeister der Städte und Gemeinden im vordersten Graben ständen. Er gebrauche diesen Vergleich im ersten Sinne aus der Erfahrung eines vierjährigen Fronterlebnisses. Er wisse, was die Bürgermeister auszuhalten haben in Tagen des Müdiges und der Anspannung, wenn das Verlangen der Oberbehörde durch Gesetz und Anweisungen nicht immer ein Entgegenkommen der Bevölkerung gegenüber bedeute. Dennoch bitte er, mit zähem Willen und mit nimmermüdem Mut an die Lösung der Aufgaben heranzugehen, selbst wenn das manchmal kaum möglich erscheine. Er bitte, jetzt den Mut nicht sinken zu lassen, jetzt, wo Deutschland wieder einen Führer habe, einen Führer, der aufwärts weise, jetzt, wo wir alle das gläubige Vertrauen haben, daß die schlimmsten Zeiten hinter uns liegen. Bei all den schwierigen Arbeiten, die die Zukunft bringe, werde die Amtshauptmannschaft den Leitern der Gemeinden wie diese selbst Helfer sein, sie wolle Aufklärung geben und Rat, wenn Anordnungen ergehen, die zunächst als wenig sympathisch erschienen, aber durch die Verhältnisse bedingt seien.

Im übrigen halte sich die Amtshauptmannschaft besonders

eng verbunden mit dem gesamten Staats- und Wirtschaftsapparat des Landes, sie könne ihre Aufgaben nur dann erfüllen, wenn persönliche Demnisse und Reibungen ausgeschaltet blieben und ihre Verzahnung glatt und reibungslos eingreife in das Räderwerk der Gesamtverwaltung.

Man möge von ihm heute kein Programm für den Bezirk erwarten, das sei in den Zeiten, da alles in Flut sei, nicht möglich. Er befinde den ersten und unerschütterlichen Willen, das politische und wirtschaftliche Programm der Reichsregierung und insbesondere des Reichs- und Volkskanzlers Adolf Hitler bis in die letzten Zweige der Verwaltung durchzuführen. Das bedeute Eüderung der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft der ihm unmittelbar und mittelbar unterstellten Behörden und Einrichtungen von all den Elementen, die nicht die geeignete Vorbereitung für ihre Tätigkeit besitzen oder nach ihrer bisherigen Betätigung angenommen werden könne, daß sie sich nicht hinter die Regierung stellen. Das bedeute aber auch weiter die Entsendung aller Lehrkräfte aus den Volks-, Berufs- und Fachschulen, die keine Gewähr dafür böten, daß sie unsere Jugend in deutschem Wesen und nationalem Geiste erziehen. Dieser Maßnahme sei seine ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil die Jugend das wertvollste Gut für den Staat sei und weil kein Staat bestehen könne ohne eine Jugend, die freudig und begeisterungsfähig sei. Seine Sorge werde weiter gelten der Entlastung der Verwaltungskosten durch Sparsamkeit und rationelle Wirtschaft, wobei es gelte, überflüssiges zu beseitigen, um dadurch Mittel frei zu machen für Aufgaben, die dringend der Erfüllung harren. Allererste Sorge werde es ihm aber jetzt sein, wie man im Bezirksverband und den Gemeinden rechtzeitig die Mittel zur Verfügung stelle, um denen das Notwendigste zu schaffen, die unter der Arbeitslosigkeit leiden. Es gelte dabei, mit Bezug auf Reich und Land alle Möglichkeiten zu erschöpfen, darüber hinaus aber zu sorgen, daß Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Es werde sich darum handeln müssen, das durch die Not der Zeit vernachlässigte und heruntergewirtschaftete Straßennetz wiederherzustellen und zu verbessern, das Notwendige an den Häusen zu tun und insbesondere dort die Hochwassergefahren zu beseitigen, ferner ländliche und städtische Kleinsiedlungen zu schaffen. Man diene damit der Sorge um das Wohl der schwer geprüften Arbeiterschaft in unserem Bezirk. Vor allem werde es auch darauf ankommen, die vom Reich durchgeführten und geplanten Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft abzustellen auf die Bedürfnisse des Bezirks. Amtshauptmann Dr. Reichelt schließt mit der Bitte zu Gott, daß er ihm die Kraft gebe, im Vertrauen auf seine Beamten, Angestellten und Arbeiterschaft, von denen er erwarte, daß sie ihm treu zur Seite stehen, das ihm übertragene Amt zum Besten des schönen Meißner Bezirks, seiner Gemeinden und seiner Bevölkerung zu verwirklichen, zum Besten unseres geliebten Heimatlandes und damit des deutschen Vaterlandes.

Herzlicher Beifall bezeugt, daß die Ausführungen des Amtshauptmanns bei den versammelten Zuhörern herzliche und hoffnungsfrohe Aufnahme gefunden haben und die Erkenntnis sich befestigt hat, daß der Meißner Bezirk mit dem neuen Amtshauptmann eine willensstarke Führerpersönlichkeit erhalten hat.

Ministerialdirektor Dr. Schettler fordert sodann die Versammelten auf, sich als Deutsche zu bekennen mit dem Rufe, unser deutsches Vaterland, unser verehrungswürdiger großer Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und sein Volkskanzler Adolf Hitler, unser Heimatland Sachsen und seine beiden Führer, Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident von Kallinger Heil, Heil, Heil.

Der Gesang des Deutschlandliedes beschloß die offizielle Feier.

Im „Burgstetter“ schloß sich dann eine kurze und schlichte gesellschaftliche Feier an, bei der Bürgermeister Zimmermann-Wolkau namens der Landwirtschaft des Meißner Bezirks herzliche Worte der Begrüßung an den neuen Amtshauptmann richtete. Mit Freuden habe er aus der Rede des Amtshauptmanns entnehmen können, daß dieser ein warmes Herz und Verständnis für die schwergeprüfte Landwirtschaft habe. Bisher habe die Landwirtschaft bei der Behörde zwar ein freundliches Gesicht, aber recht wenig Hilfe in ihrer Not gefunden. Er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Landwirtschaft in dem neuen Amtshauptmann einen guten Freund und Förderer finde, der auch an höheren Stellen sich gern als Sprecher für die Landwirtschaft einsetze. Er ist überzeugt, daß es an einen harmonischen Zusammenarbeiten nicht fehlen wird.

Oberbürgermeister Dr. Busch begrüßt den neuen Amtshauptmann und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß stets ein gutes Einvernehmen zwischen der taufendjährigen Stadt Meissen und der Amtshauptmannschaft bestehen würden.

Bürgermeister Dr. Schenk-Rosfen begrüßt den neuen Amtshauptmann im Namen der Kampfront Schwarz-Weiß-Rot, ihm die Schönheit seines neuen Wirkungskreises, des Meißner Bezirks in anerkennender Weise rühmend.

Im Namen der kleinen Landgemeinden des Bezirks richtet Bürgermeister Kögler-Nieschütz begrüßende Worte an den neuen Amtshauptmann, dem Wunsche Ausdruck gebend, daß nicht neue Aufgaben die Gemeinden belasten möchten, sondern daß Mittel und Wege gefunden werden möchten, um die alten erst einmal zu erfüllen.

Amtshauptmann Dr. Reichelt ist am 3. Dez. 1885 in Chemnitz als Sohn des späteren Geheimen und Vortragenden Rates im Finanzministerium Reichelt geboren. Er besuchte zunächst die Bürgerschule, später das Kreuz-Gymnasium in Dresden bis zum Matur, studierte in Freiburg, München und Leipzig und machte 1909 die Prüfung zum Referendar. Praktisch war er dann tätig bei verschiedenen Amtsgerichten und Landgerichten als Anwalt, u. a. auch ein halbes Jahr im England. Seiner Militärdienstzeit oblag er beim Feld-Art.-Reg. Nr. 12 bis zum Referent. Als solcher hat er am Krieg teilgenommen vom 3. Mobilmachungstage bis zum Dezember 1918, und zwar beim Ref.-Feld-Art.-Reg. 23, wo er als Batterieführer und Regimentsadjutant tätig war. Er erwarb das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse sowie den höchsten sächsischen Kriegesorden, den Militär-St.-Heinrichsorden. Bei Langemarck wurde er verwundet. Nachdem er während der Kriegszeit den Assessor gemacht, war er in der Nachkriegszeit als Regierungsassessor und Regierungsrat beim sächsischen Wirtschaftsministerium und den Amtshauptmannschaften Pirna und Freiberg und zuletzt, 4 Jahre als Amtshauptmann im Bezirk Stollberg tätig.

Frühling.

Nun prangen alle Firten wieder im frischen, fatten Lenzesgrün. Die Vögel fingen Frühlingslieder und alle Bäume, sie blühen, sie blüh'n.

Hitler auf dem Kongress der deutschen Arbeitsfront.

Er wird ihr Programm mitteilen. Der am Mittwoch im Sitzungssaal des Preussischen Landtages zu Berlin stattfindende Kongress der deutschen Arbeitsfront erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß auf ihm sämtliche Verbände der deutschen Arbeiter- und Angestelltenchaft zum erstenmal vollzählig vertreten sein werden.



Reichskanzler Hitler vor der norddeutschen SA. In Kiel fand ein großer Appell der norddeutschen SA vor dem Reichskanzler und Obersten SA-Führer Adolf Hitler statt.

Reich zu diesem Kongress erscheinen. Selbstverständlich nehmen an diesem Kongress nicht die bisherigen Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Afabundes, sondern die dort eingesezten nationalsozialistischen Führer teil.

Die Vorbereitungen für den Kongress.

Zu dem Kongress der deutschen Arbeitsfront sind Einladungen an die Führer sämtlicher Gewerkschaften und Verbände der Arbeiter und Angestellten Deutschlands ergangen, sowie ferner an das Diplomatische Korps, an die Mitglieder der Reichsregierung und der deutschen Länderregierungen.

feierlichen Flaggen- und Blumenschmuck

erhalten. Die Sitzung wird von dem Reichstagsabgeordneten Schmeer-Rölln eröffnet werden. Daran wird sich eine kurze Ansprache des Leiters des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Staatsratspräsidenten Dr. Ley, schließen, worauf Reichskanzler Hitler eine programmatische Rede über Aufbau und Programm der deutschen Arbeitsfront halten wird.

Erlaß Görings gegen unberechtigte Eingriffe.

In einer Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressebüros läßt der preussische Ministerpräsident Göring mitteilen, daß in letzter Zeit mehrfach vom Kampfbund, besonders vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, in nicht rechtmäßiger Weise in Betriebe eingegriffen worden ist.

Nachdem die Nationalsozialisten überall die Regierung übernommen haben, brauchen die Kampfbünde nicht mehr in der Richtung tätig zu sein wie vor dem 30. Januar 1933. Sie haben jetzt lediglich die Aufgabe, innerhalb der Verbände und Vereinigungen dafür zu sorgen, daß die bislang in den Vordergrund gestellte Interessenvertretung zurückgedrängt und durch eine allgemeine Staatsauffassung ersetzt wird.

Ehret Schlageters Andenken!

Große Kundgebung in der Solzheimer Heide.

Der Gauleiter der NSDAP, Düsseldorf, Florian, erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Jede Nation und jede Idee ist so viel wert, als Männer für sie zu sterben bereit sind! Wie groß und wie herrlich ist darum die Idee „Deutschland“, für die Millionen in heldenhafter Pflichterfüllung und Opferbereitschaft ihr Leben hingaben.“

Vor zehn Jahren floß sein Blut auf der Solzheimer Heide bei Düsseldorf in den Sand. Seine Gebeine ruhen in gehelligter Heimat Erde, doch sein Geist lebt und wird leben, solange eine deutsche Stimme klingt und solange deutsche Herzen dem Vaterlande entgegen schlagen.

Schlageter lebe! Das wird der große Gedanke der

Gedächtnisfeier

sein, die die Nationalsozialisten zusammen mit nationalen Verbänden und Vereinen am 27. und 28. Mai an der Richtstätte in der Solzheimer Heide begehen. Deutsche Männer! Nationale Verbände und Vereine! Der Gau Düsseldorf der NSDAP ruft zu dieser Schlageter-Gedächtnisfeier 1933, die eine der größten nationalen Kundgebungen des deutschen Westens sein wird.

Wegen des Niesenausmaßes der Veranstaltung sind sofortige Meldungen über Beteiligung und Beiträge zu richten an: Landeshaus Düsseldorf, Aufmarschleitung. Spenden für die Gedächtnisfeier erbeten auf Postcheckkonto 2. Kraft Schlaaeter-Feier 1933. Köln 621.

Mitglieder-sperre auch bei der NSD.

Für die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation, die bereits einen Mitgliederbestand von über eine Million aufweist, ist nunmehr eine Mitglieder-sperre verfügt worden. Es sind die entsprechenden Anweisungen ergangen. Neue Annahmen sind an die Gewerkschaften zu richten, für deren Umformung/die erforderlichen Vorbereitungen betrieben werden.

Die Seeleute stellen sich der NSD zur Verfügung.

Vorstand und Landesvertretung der Arbeitsgemeinschaft Seemannischer Berufsverbände traten zu einer Tagung in Hamburg zusammen, auf der der Vorsitzende, Kapitän Freyer, erklärte, daß er auf Ersuchen Dr. Leys die bedingungslose Unterstellung der Arbeitsgemeinschaft unter die Führung der NSDAP, und ihre Bereitwilligkeit zur vorbehaltlosen Befolgung aller Anordnungen des Aktionskomitees erklärt habe.

Unbefugtes Tragen des NSD-Abzeichens wird verfolgt.

Berlin. Die NSD Gau Groß-Berlin macht darauf aufmerksam, daß das NSD-Abzeichen nur von nationalsozialistischen Betriebszellenmitgliedern getragen werden darf. In der letzten Zeit mehren sich die Fälle, daß Unberechtigte dieses Abzeichen tragen. Die NSD-Arbeitszellen sind angewiesen worden, dagegen eventuell unter Heranziehung der Polizei einzuschreiten. Ebenso werden alle Händler aufgefordert, NSD-Abzeichen nur an NSD-Mitglieder mit Ausweisen zu verkaufen.



Ein Schandspahl in Dresden.

Die Ankündigung der Deutschen Studentenschaft, an jeder deutschen Hochschule einen Schandspahl zu errichten, ist an der Technischen Hochschule in Dresden bereits verwirklicht worden: hier werden Studenten oder Professoren öffentlich gebrandmarkt, die sich gegen den Geist der nationalen Erhebung vergangen haben.

Advertisement for 'Die vom Raucher Grund' cigars, featuring an image of a pack and the text 'Romandienst DIGO Berlin, W 30'.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Stundenlang hatte Gerhard Bertsch beim Schein der Lampe droben über seinen Grubenbildern gesessen. Er hatte sich zu ungesörter Arbeit alles Nötige vom Besenbüro hier in seine Privatwohnung im „Hirschen“ bringen lassen. Doch nun sprang er auf. Ein letzter Blick flog zu den Zeichnungen. Aufstammende Kampflust — Siegessehnsucht! Jetzt wußte er's, wo er den Gegner treffen mußte. Und der Angriff sollte nicht auf sich warten lassen. Noch heute nacht sollte er erfolgen. Die Gelegenheit war günstig wie nie: Fast alle die Leute vom Erbstollen, Harnschmidt mit dabei, waren ja brünnlich am Fest und kamen erst am Morgen wieder zur Frühlingsfeier. Bis dahin konnte alles schon geschehen sein.

So stand Bertsch noch einen Augenblick. Ganz hochgespannter Wille. Dann aber folgte langsam die Entspannung. Er spürte nach dem stundenlangen Berechnen und Kombinieren nun doch ein Verlangen nach Ablenkung. Zudem — sein Auge suchte die Uhr — es galt auch noch über eine Stunde hinwegzukommen, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte. Der Schichtwechsel auf dem Erbstollen mußte sich erst vollziehen haben, die Grube drüben leer von Leuten sein, bis auf die paar Reparaturmänner der Nachtschicht. Es war denn wohl das Beste, er ging noch nach unten ins Gastzimmer. Bei einer Flasche Wein würde er über diese Zeit des notgedrungenen Wartens am besten hinwegkommen.

Aber wie Bertsch durch das schon stille Haus nach unten kam, ins Donorationszimmer, war zu seiner Überraschung hier alles dunkel. Doch sah er noch einen Lichtschein im Nebentraum. So klopfte er denn dort an. Es war das Kammerzimmer der Reuschs.

Die Tür ging auf, das Licht fiel zu ihm heraus, und auf der Schwelle stand Marga. Ein wenig erstaunt sah sie Bertsch.

„Sie? Ich glaube, Sie wären schon oben. Ich habe daher eben hier überall das Licht ausgemacht.“

„Entschuldigen Sie, wenn ich störe. Es ist im übrigen ja auch so spät noch nicht — ich dachte noch eine Flasche Wein bekommen zu können. Doch, wie ich sehe, ist wohl niemand mehr da.“

„Allerdings — der Vater und Hermann sind beide nach der Stadt, und die Mammiell ist schon zu Bett.“

„Das wußte ich freilich nicht. Unter diesen Umständen —“

„Deshalb können Sie Ihre Flasche Wein aber doch haben.“

„Oh — ich möchte Sie in der Tat nicht belästigen, Frau Reusch.“

„Und was wünschen Sie zu haben?“

„Er überlegte einen Augenblick.“

„Am liebsten — haben Sie Sekt im Hause?“

„Ein Ricken.“

„Wenn ich Sie also um eine Flasche bitten darf? Mir wäre heute gerade einmal danach zumute.“

Schweigend ging sie und trug den Wein herzu. Reichte ihm auch noch den Sektbecher hin, sagte dann aber mit leisem Nachdruck:

„Das Weitere muß ich freilich nun Ihnen überlassen.“

„Selbstverständlich.“ Er war schon dabei, den Kork zu lösen. „Sie müssen mir nun noch gestatten, Ihnen meinen Dank abzutragen für diese besondere Liebenswürdigkeit. Darf ich Sie bitten, das erste Glas mit mir zu leeren — auf Ihr Wohl!“

Und er reichte ihr bereits den schäumenden Kelch dar. Ein kurzes Sichbesinnen, dann nahm sie das Glas entgegen, mit einem leichten Reigen des Hauptes, und stieß an mit ihm. Sie nippte auch von dem Wein, aber eben nur so viel, daß der prickelnde Schaum ihr die Lippen neigte. Dann setzte sie den Kelch auf den Tisch und wollte sich wieder zurückziehen. Aber da bat er:

„Würden Sie mir nicht noch ein paar Minuten wenigstens Gesellschaft leisten?“

Sie trat unwillkürlich etwas zurück; doch er sagte hinzu: „Ich habe heute einmal ein Bedürfnis, noch ein Wort mit jemandem zu sprechen.“

„Wirklich — haben Sie das bisweilen doch?“

„Warum zweifeln Sie daran?“

„Es war Ihnen bisher nichts davon anzumerken, und Sie leben doch nun schon Wochen hier im Haus.“

„Wochen voll harter Arbeit, Fräulein Reusch, da muß alles andere zurücktreten.“

„Das scheint in der Tat so.“

Er hatte inzwischen ihr Glas neu aufgefüllt, nun rückte er ihr mit einer einladenden Bewegung einen Stuhl heran.

„Bitte — lassen Sie mich heute wenigstens gutmachen, was ich in diesen Wochen schelte.“

Seine Augen suchten sie dabei. Es war das erstmal, daß er sie so ansah. Wirklich, er konnte also auch liebenswürdig sein. Da ließ sie sich schweigend nieder. Nur ein wenig rückte sie mit dem Stuhle doch von ihm ab.

Er lächelte leise dazu und hob dann das Glas zu ihr hin.

„Das ist nett, daß Sie mir über diese Stunde hinweghelfen.“

„Hat sie denn eine so besondere Bedeutung für Sie?“

„Ich hoffe es.“ Und er trank mit einem starken Zuge den Kelch leer.

In Marga Reuschs Augen stand ein verwundertes Fragen, aber er schüttelte den Kopf.

„Ich will einmal an etwas anderes denken. Herrgott, man ist doch auch nicht bloß ein Arbeitstier!“

Und er griff mit einer lebhaften Bewegung nach der Sektflasche.

Sie sah ihm zu, wie er den perlenden Schaum langsam in das schräg geneigte Glas rinnen ließ. Dabei sprach er weiter zu ihr.

„Volle zehn Jahre hab' ich ja nichts weiter gekannt, als Arbeit — nichts als Arbeit. Da kriegt man auch davon einmal genug.“

Ihr Blick ruhte auf seinen Händen; einem Paar starken, großen Händen. Er gewahrte es und streckte sie ihr lächelnd über den Tisch hin.

(Fortsetzung folgt.)

Begrüßung der „Altron“-Retter.

Die „Phoebus“-Mannschaft wieder in Deutschland.

In Harburg-Wilhelmsburg fand an Bord des Motorschiffes „Phoebus“ die Begrüßung der heimgekehrten „Altron“-Retter durch die Behörden und den Harburger Magistrat statt.

In einer Begrüßungsansprache betonte Oberbürgermeister Dr. Dbes, daß gerade in dieser Zeit der Verhegung eine solche Heldentat von besonderer Bedeutung sei. Die Rettung der wenigen überlebenden Besatzungsmitglieder des Luftschiffes „Altron“ habe dem Ausland gezeigt, wie hilfsbereit und opferwillig das gleiche Deutschland auf dem Posten sei, gegen das man mit Namen wie „Barbaren“ und „Greuelverbrecher“ vorgehe. Deshalb sei es ihm eine besondere Freude, dem Kapitän, dem ersten Offizier und einem Bootsmann, die sich besonders um die Rettung bemüht hätten, eine Anerkennungsmünze zu überreichen. — Der amerikanische Generalkonsul Rehl erklärte, daß es ihm eine besondere Freude sei, auch im Heimatlande der Retter diesen danken zu können.

Kapitän Dallbarf gab Auskünfte über jene Nacht des Schreckens, als vor den Augen der „Phoebus“-Mannschaft die „Altron“ absätkte.

Osterreichs Entgleisungen gegenüber Deutschland.

Erklärungen des bayerischen Ministerpräsidenten.

Die „Neueste Zeitung“ in Innsbruck veröffentlicht eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert über die letzten Zwischenfälle zwischen Osterreich und dem Deutschen Reich. Ministerpräsident Siebert erklärte u. a., daß man in allen deutschen Regierungskreisen über die Haltung und die Äußerungen der osterreichischen Regierung und Presse tief bestrebt sei. Man könne in Deutschland nicht verstehen, daß die nationalsozialistische Bewegung derart in Osterreich angefeindet werde. Es sei unverständlich, daß man in Wien erkläre, Deutschland wolle sich in die inneren Verhältnisse Osterreichs einmischen. Die bayerische Regierung und die Reichsregierung hätten in keiner Weise daran, sich einzumischen. Wenn man auch von den Äußerungen osterreichischer Regierungskreise Deutschland gegenüber tief betroffen sei, so lehne Deutschland doch eine solche Politik gegenüber den Wiener Regierungskreisen ab, weil es nicht zuletzt davon fest überzeugt sei, daß auch in Osterreich das deutsche Volk aus eigener Kraft den richtigen Weg finden werde.

Die „Neueste Zeitung“ in Innsbruck wurde wegen der von ihr veröffentlichten Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten beziehungsweise beschlagnahmt.

Parteitabinett Dollfuß im Entscheidungskampf.

Wachsende Erregung in Osterreich gegen die „Diktatur“.

In vielen Orten Osterreichs ist es wiederum zu Demonstrationen der nationalgesinnten Bevölkerung gegen die Parteiherrschaft der Regierung Dollfuß einerseits und zu Aktionen von Teilen der Bundeswehr, der Gendarmerie und Polizei zusammen mit Abteilungen der regierungstreuen Starhemberg'schen Heimwehr gegen die Nationalsozialisten gekommen. Das Uniformverbot, das sich einseitig gegen die rechtsgerichteten Organisationen wendete, hat die schon lange schmelzende Erregung zur Stechhitze gesteigert. Das Kabinett Dollfuß, das seit der Bewilligung der in ihrem Wert überaus zweifelhaften Kaufmännische um seine Existenz kämpft, bedient sich dabei schon seit einiger Zeit ausgesprochen diktatorischer Mittel.

Aus allen Teilen des Landes mehren sich die Meldungen über Demonstrationen und Zusammenstöße. In Salzburg, wo der Parteitag der zur Zeit noch stärksten Regierungspartei, des osterreichischen Zentrums, verhandelt, kam es zu Schlägereien zwischen Starhemberg'schen Heimwehrleuten und Nationalsozialisten. Ein Teil der Salzburger Reustadt wurde schließlich durch Militär abgesperrt, wobei auch

Drahtverhänge

benutzt wurden. Ähnliche Zusammenstöße wurden auch aus Linz, Klagenfurt und Graz gemeldet.

In Innsbruck marschierte die eben erst als Hilfspolizei vereidigte Heimwehr Starhemberg'scher Richtung am Sonntag durch die Stadt. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, die sich in stürmischen Kundgebungen gegen diesen Teil der Heimwehr Luft machte. Die in großer Zahl ausgetretenen Gendarmerie- und Polizeiabteilungen verhielten sich während dieser Demonstrationen des Pubstums völlig passiv. Andererseits wurden die Umzüge und Kundgebungen der Nationalsozialisten in Innsbruck von der Bevölkerung überall für mich begrüßt.

In Wien wurde eine Kundgebung der bündischen Jugend lediglich deshalb verboten, weil in ihr der Wille zur völligen Eingliederung in den Rahmen der nationalsozialistischen Jugendzuehung zum Ausdruck kommen sollte.

Unterdessen ist die osterreichische Regierung ihrerseits eifrig bemüht, das

unauffällige Vordringen der nationalen Bewegung in der osterreichischen Bevölkerung auch mit solchen Mitteln aufzuhalten, die nicht mehr einwandfrei zu nennen sind. Der Bundeskanzler Dollfuß hat sich mit seiner kürzlichen Abgabe an den Anstufgedanken nicht begnügt. Er hat sich jetzt auf dem Parteitag der Christlichsozialen in Salzburg in aller Ruhe völlig unbedeutende Ausfälle seines Justizministers Dr. Schuschnigg gegen Deutschland angehängt, der dem Reich unterstellte, es wolle Osterreich wie eine Kolonie behandeln, und der Bundeskanzler hat auch nichts dagegen gehabt, daß sein Heeresminister Daguoin von den Kundgebungen der Nationalsozialisten als dem „lächerlichen Gehebe einiger Buben“ sprach. Dollfuß hat dann selbst in einer Ansprache angekündigt, die Regierung werde von allen Beamten einen neuen Treueid verlangen, und zwar einschließlich der Pensionäre. Ferner werde die Regierung für ein halbes Jahr alle Gemeinbewahlen in Osterreich verbieten.

Der Zweck dieser Maßnahme liegt auf der Hand: die Regierung Dollfuß will unter allen Umständen verhindern, daß die wahre Volksmeinung sich in Gemeinbewahlen ausdrückt, bei denen die Vertreter der nationalen Bevölkerung stärksten Zuwachs erhalten würden.

Es erscheint außerordentlich zweifelhaft, ob die schon fast terroristischen Maßnahmen der Regierung Dollfuß die Entwicklung zur nationalen Einigung in Osterreich noch lange aufhalten können, zumal weder die Zusammenfassung der Regierung noch die des Parlaments auch nur annähernd der Gesinnung der heutigen Mehrheit des osterreichischen Volkes entspricht.

Das tragische Schicksal Dr. Oberfohrens.

Ein ausschlufreicher Brief.

Die deutschnationale Presse teilt u. a. mit: „Der tragische Tod Dr. Oberfohrens, der alle mit tiefer Erschütterung erfüllt hat, die mit ihm in der deutschnationalen Volkspartei gekämpft haben, hat einen Teil der Linkspresse zu Kombinationen veranlaßt, die unrichtig sind und die zum Teil darauf ausgehen, den Tod Oberfohrens mit der Behandlung, die seitens der deutschnationalen Volkspartei erfahren habe, in Verbindung zu bringen.“

Wir sind deshalb gezwungen, einen Brief zu veröffentlichen, den Oberfohren am 12. April an Herrn Dr. Hugenberg gerichtet hat: „Sehr geehrter Herr Hugenberg! Man hat mir mitgeteilt, daß Sie trotz aller Mißbilligungen zwischen und in der Fraktion doch noch gute Worte für mich gefunden hätten. Das veranlaßt mich, offen

einzugestehen, daß ich falsch gehandelt habe und daß ich die aus meiner falschen Handlungsweise entstandenen schweren Schädigungen der Partei auf das tiefste bedauere. Zur Sache kann ich nur sagen, daß nach meinem festen Eindruck mit den Briefen schwerer Mißbrauch getrieben worden ist. Andererseits ist das, was ich erlebt habe, in den letzten Wochen fast übermenschlich gewesen. Schon vorher

hätte mich der Verrat der politischen Entwicklung fast zu Boden geworfen. Ich bin jetzt

mit den Nerven vollständig fertig. Weitere Auseinandersetzungen kann ich nicht mehr ertragen. Ich bitte Sie insoweit, auch in Erinnerung an die vielen zusammengeführten Kämpfe, die Angelegenheit beizulegen.“

Das Beileid Hugenbergs und der Fraktion. Dr. Hugenberg hat an Frau Dr. Oberfohren folgendes Telegramm gesandt: „Tiefbewegt durch den plötzlichen Tod Ihres Gatten spreche ich Ihnen zugleich im Namen der deutschnationalen Front aufrichtiges Beileid aus. Dr. Hugenberg.“

Die deutschnationale Reichstagsfraktion drückte: „Zum tragischen Tode Ihres Gatten spreche ich Ihnen namens der deutschnationalen Reichstagsfraktion aufrichtiges Beileid aus. Wir werden der Kämpfernatur des Heimgegangenen, der die Fraktion in schwierigen Zeiten zielbewußt geführt hat, stets ein ehrendes Andenken bewahren. Schmidt-Hannover.“

Kleine Nachrichten.

Rosenberg in London.

Dr. Rosenberg, der Leiter der Auswärtigen Abteilung der NSDAP, hatte in London eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Vansittart im englischen Außenministerium, die eine Stunde dauerte. An ihr nahm auch Graf Gottfried von Bismarck, der Herr Rosenberg begleitet, teil.

Vollmachten für Dr. von Winterfeldt.

Beim Eintritt in die Reichsregierung hatte Dr. Hugenberg den Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeldt, mit seiner Stellvertretung in der Parteiführung beauftragt. Dr. Hugenberg hat diese Stellvertretung jetzt dahin erweitert, daß er Dr. von Winterfeldt sämtliche Vollmachten für die Führung der deutschnationalen Front übertragen hat.

Oberbürgermeister Dr. Berger, Oppeln, verhaftet.

Der mit der Prüfung der Geschäftsgebarung des früheren Oppelner Oberbürgermeisters Dr. Berger beauftragte Untersuchungsausschuß trat unter dem Vorsitz des kommissarischen Bürgermeisters Leuschner zu einer Sitzung zusammen, der auch der Oberstaatsanwalt des Landgerichts beizwohnte. Auf Grund der Untersuchungen wurde Dr. Berger sofort verhaftet. Ihm werden eine Anzahl Veruntreuungen zur Last gelegt.

Kieler Rädelshörer von 1918 verhaftet.

In Köln wurde der seinerzeit als „Arbeiter- und Soldatenrat“ berüchtigte Karl Schwarz, der beim Arbeitsamt Köln beschäftigt wurde, durch die Kriminalpolizei verhaftet. Er steht im dringenden Verdacht, an der damaligen Revolte in Kiel, bei der Offiziere der Kaiserlichen Marine erschossen wurden, eine führende Rolle gespielt zu haben.

Elf Hitlerjungen beim Autounfall verletzt.

Ein Lastkraftwagen mit Hitlerjungen, der aus Altdorf in Dithmarschen kam, verunglückte in Osterhörsfeld bei Rendsburg. Der Lastkraftwagen hatte einen zweifüßigen Anhänger, der mit Hitlerjungen vollbesetzt war. In der großen Kurve im Ort mußte der Lastkraftwagen einem Personenkraftwagen ausweichen. Dabei geriet der Anhänger gegen einen Kanstein und stürzte um. Von den Insassen wurden elf Hitlerjungen verletzt. Sieben von ihnen mußten ins das Rendsburger Städtische Krankenhaus geschafft werden. Die Verletzten haben Knochenbrüche, Schnittwunden, Hautabschürfungen usw. davongetragen.

Der Altonaer Blutsonntag.

15 Kommunisten auf der Anklagebank.

In Altona begann der Prozeß gegen 15 Kommunisten, die an dem Feuerüberfall auf einen nationalsozialistischen Umzug am 17. Juli 1932 beteiligt waren. Der heimtückische Angriff kostete wie immerlich achtzehn Menschen das Leben, während viele andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden.



18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, Fräulein Reusch, die wissen, was zupacken heißt.“

„Sie nicht, aber mußte dabei denken: Trotz Ihrer Größe wohlgebaute Hände — richtige Manneshände. Und etwas Leidenschaftliches lag in dem stark hervortretenden Geäder.“

„Nun — Sie sind ja so still,“ mahnte er.

„Ach, — ich muß eben nur denken, wie Sie es so haben auszuhalten können da drüben. Jeshn volle Jahre in solcher Einsamkeit.“

„Ja, es war nicht immer leicht.“

„Was singen Sie denn nur mit Ihrer freien Zeit an?“

„Die gab es nicht viel. Und wenn es Oktoberabend war, wurde es auch gleich Nacht. Noch ein paar Zigaretten draußen vorm Haus — dann war der Tag wieder einmal um.“

„Über die langen Sonntage?“

„Allerdings. Nun — da gab's eben auch zu tun. All' die notwendigen Schreibereien, zu denen man in der Woche nicht kam. Na, und blieb wirklich noch so viel Zeit am Nachmittage, so hing man sich die Hände um und kletterte in den Bergen umher. Daß man viel leicht mal ein Murrelker schob oder einen Geier.“

„Mein Gott — was für ein entsehlisches Leben! Und das so tagaus, tagein.“

„Ja, ein Bergnügen war's freilich nicht. Aber ich mußte doch auch, warum ich's tat: Diese zehn Jahre sollten mich frei und unabhängig machen für mein ganzes späteres Leben.“

„Und Sie haben es getan?“

„Ja.“

Nur das kurze Wort kam zur Antwort, aber sein ganzer Stolz klang daraus. Ein harter Mannesstolz, dessen höchstes Genügen es war, seinen Willen durchgesetzt zu haben, mit noch so großen Opfern.

Da betrachtete sie ihn mit einem verwunderten Blick und sagte dann:

„Wie anders muß das doch in einem Manne ausgehen.“

„Anwohler?“

„Daß Ihnen die Arbeit so etwas anzuhaben konnte!“

„Alles?“

Reusch sah sie plötzlich an mit einem eigenen Ausdruck, doch dann zwang er die Lippen.

Marga aber forschte weiter.

„Haben Sie denn wirklich niemals ein Bedürfnis nach Menschen gehabt da dröben?“

„Kaum. Jedem — kam man wirklich mal zusammen, so gab's ein Saufen ohne Ende. Pardon, aber es war so. Und das ist nicht nach meinem Geschmack.“

„Nun ja, die Männer. Aber entschreiben Sie denn nie einen gesellschaftlichen Umgang verfeinerter Art? Auch mit Frauen?“

„Frauen? Ja —“ Es war, als löste das Wort in ihm Erinnerungen aus von ganz besonderer Art. Und wieder streifte sein Auge über sie hin mit jenem seltsamen Ausdruck. Wie ein Dehnen und Reden ging es dabei durch seine starken Glieder. „Freilich — die fehlten einem wohl manchmal.“

Marga Reusch sah diesen Blick über sich hingleiten, und heiße Quellen schossen unter ihm auf in ihrem jungen Blut. Sie konnte die dunklen Wimpern, aber das tiefe Atemholen konnte sie doch nicht vor ihm verbergen. Er gewahrte es. Da leuchtete es langsam auf in seinen Augen. Aber er sprach nichts.

Dies Schweigen hatte etwas Verwirrendes für Marga. So brach sie denn die Stille mit irgendeinem schnell hingeworfenen Wort:

„Nun, jetzt haben Sie das alles ja hinter sich. Jetzt können Sie das Versäumte doch nachholen.“

„Das will ich auch!“

Wie sonderbar er das sagte! Ihre Finger falteten schneller an dem Spigentuch in ihrem Schoß. Dann hörte sie ihn wieder einsinken. Einmal — zweimal, auch ihr Glas. Und nun klang es her zu ihr, mit einem seltsam schwingenden Unterton.

„Ich habe in der Tat manches nachzuholen, und Sie sollen mir dabei helfen.“

„Ja?“

„Nach sah sie zu ihm auf.“

„Nähernd sah er da, ein wenig zu ihr vorgeneigt; seine Rechte schob ihr den Sektflask hin.“

„Ja, Sie — oder sollten Sie nicht ein ganz guter Führer sein zu diesem Ziele?“

„Nun — wieder den Weg zu den Menschen zu finden. Zum frohen, leichten Genießen des Augenblicks.“

„Ich habe da eine Stunde in guter Erinnerung — es ist freilich schon ein Weilschen her.“

„Ein Auoc suchte Sie bedeutungsvoll mit einem dunklen Ausglühn. Sie wick ihm aus, immer stärker beunruhigt.“

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen.“

„Befinnen Sie sich wirklich nicht mehr? Damals — bei unserem letzten Beisammensein — auf der Kirmes!“

Ein leises Aufschließen ihres Kleides. Aber keine Antwort. Da beugte er sich noch näher zu ihr hin.

„Es war das so seltsam damals. — Ich hab' noch manchmal daran denken müssen, Fräulein Marga!“

„Doch nun lehnte sie sich zurück, mit kurzer Beweugung. Kalt traf ihn ihr Blick.“

„Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen.“

„Wirklich nicht?“ Er lächelte. „Soll ich Ihre Erinnerungen vielleicht ein wenig auffrischen? Wie —“

„Ich lege keinen Wert auf Erinnerungen. Im übrigen — Sie sind mir vollkommen unverständlich.“

Und sie erhob sich.

„Oh — Sie wollen mich schon verlassen?“

„Es ist Zeit. Gut' Nacht.“

Reusch sah ihr nach, wie sie so ging. Ganz unnahbar. Als ob sie nie an seiner Brust gelegen mit wilden Küssen — eine kleine Bacchantin!

Fortsetzung folgt.

Die Durchführung des Beamtengesetzes.

Wichtige neue Bestimmungen.

Unter dem Datum des 6. Mai ist eine dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergangen. In dieser Verordnung ist zwar nur die Rede von Beamten. Die Bestimmungen finden aber entsprechende Anwendung auf die Verträge mit Angestellten und Arbeitern in öffentlichen Betrieben. Es gibt kaum eine Beamtenkategorie, die nicht unter das Gesetz fällt. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf nichtplanmäßige Beamte, auf Beamte, die auf Probe und Widerruf angestellt sind oder im Vorbereitungsdienst stehen.

Der sogenannte Art. 13 des Gesetzes bestimmt u. a., daß auch die außereheliche Abstammung von entscheidender Bedeutung ist, und daß durch die Annahme an Kindes Statt das Eltern- und Kindesverhältnis im Sinne des Gesetzes nicht berührt wird.

Dem Begriff „Frontkämpfer“ wird eine rechtliche Grundlage verliehen. Während bisher als Kriegsteilnehmer jeder angesehen wurde, der eine zweimonatige dienstliche Anwesenheit im Kriegsdienst nachweisen konnte, gilt jetzt als

Frontkämpfer nur derjenige,

der bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, im Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat oder derjenige, dem das Verwundetenabzeichen verliehen wurde. Das Gesetz begünstigt weiter diejenigen, die für die Interessen des Deutschen Reiches im Baltikum, im Kampf gegen die Spartanisten und Separatisten und gegen die Feinde der nationalen Erhebung gestanden haben.

Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer politischen Partei, ausgenommen die Kommunistische Partei allein, rechtfertigt nicht die Annahme einer nationalen Unzuverlässigkeit.

Die Voraussetzung der nationalen Unzuverlässigkeit gilt als erfüllt, wenn ein Beamter in Wort oder Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, wenn er ihre Führer beschimpft oder seine Dienststellung dazu gebraucht hat, nationale Beamte zu verfolgen, zurückzustellen oder sonst zu schädigen. Sind solche Tatbestände gegeben, so soll auch ein etwaiger seit dem 30. Januar erfolgter Übertritt zu einer hinter der nationalen Regierung stehenden Partei ihm nicht zur Entschuldigung gereichen.

Bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten soll in erster Linie auf dienstfähige nationale Parteistandsbeamte zurückgegriffen werden.

Soweit Reichsstatthalter eingesetzt sind, liegt bei ihnen die letzte Entscheidung über das Schicksal leitender Beamter. Die von der obersten Landesbehörde getroffene Entscheidung bindet auch die Gerichte.

Auf Beamte, Angestellte und Arbeiter der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften findet das Gesetz keine Anwendung.

Volkzählung in Sachsen.

Die amtliche Verordnung.

Das „Sächsische Verwaltungsblatt“ Nr. 39 enthält die Ausführungsverordnung für Sachsen zum Reichsgesetz vom 12. April 1933 über die Durchführung einer Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni. Die Zählung wird von den Gemeinden durchgeführt. Sie erstreckt sich auf sämtliche ortsnahewohnende sowie die vorübergehend aus ihrer Wohnung abwesenden Personen, auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sowie auf die gewerblichen Betriebe. Die Bevölkerung hat sich allgemein durch Ausfüllen der Erhebungsdrucksachen (Haushaltsliste, Grundstücksliste, Landwirtschaftsliste und Gewerbesteuerliste) und teilweise durch Mitwirkung als Zähler an der Durchführung der Erhebung zu beteiligen. Das Amt des Zählers gilt als Ehrenamt im Sinne des Artikels 132 der Reichsverfassung; jedoch sind für das Zähleramt nur solche Personen heranzuziehen, von denen erwartet werden kann, daß sie ihre Aufgabe zuverlässig erledigen. Die Pflicht der Ausfüllung der Haushaltslisten liegt den Haushaltungsvorständen ob. Die Grundstückslisten sind von den Grundstückseigentümern bzw. von deren Vertretern, die Land- und Forstwirtschaftslisten und die Gewerbesteuerlisten von den Inhabern der betreffenden Betriebe oder deren Vertretern auszufüllen. Von Seiten der Amtshauptmannschaften und der Stadträte wird noch mittels öffentlicher Bekanntmachung die Vornahme der Volks-, Berufs- und Betriebszählung zur Kenntnis der Einwohner gebracht werden unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Zählung. Die Aufbereitung des ausgefüllten Zählungsmaterials erfolgt durch das Statistische Landesamt.

Die Nachprüfungen im Genossenschaftswesen.

Der Ausschuss für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen teilt mit: In letzter Zeit sind zahllose Einzelbeschwerden sowie Gesuche von Landwirten, die mit dem Genossenschaftswesen zu tun haben, an den Ausschuss gelangt. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß der vom Wirtschaftsministerium eingesetzte Ausschuss sich jetzt nur mit Beschwerden im Genossenschaftswesen von allgemeinem Interesse widmen will und vor allen Dingen die Aufgabe verfolgt, im großen die Möglichkeit der Aufbaubarkeit im Genossenschaftswesen zu prüfen. Es ist deshalb undenkbar, daß der Ausschuss Gesuche privater Natur einzelner Landwirte bearbeiten kann. Dies ist vielmehr nach wie vor Sache der ordentlichen Genossenschaftsorgane.

Falsche Gerüchte über das Genossenschaftswesen.

Aus Bayern werden seitens des Landhandels, mit dem das Genossenschaftswesen im neuen deutschen Staat im Frieden zu leben wünscht, Gerüchte verbreitet, wonach das Genossenschaftswesen überhaupt überflüssig wäre, u. a. m. Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß das sächsische Genossenschaftswesen ein wesentlicher Teil der landwirtschaftlichen Organisation ist und auch im neuen deutschen Staat unbedingt geschützt und erhalten werden muß. Alle derartigen Gerüchte finden erst recht nicht die Billigung der Reichsregierung.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 8. Mai.

Dresden. Bei sehr kleinem Geschäft überwiegen die Abschwächungen. Ungarner zogen zwar 4,5, böhmischer Branerel 2,7 und Jeth-Nylon 1,5 Prozent an, aber es verloren Schubert und Salzer 5, Valencienne 3,5, Wanderer 3,25, Ver. Zünder 3, Veltener Olen, Dresdner Albumin, Gehe und Siemens-Glas je etwa 2 Prozent. Von festverzinslichen Wertpapieren stiegen 6proz. Dresdner Schahamwollungen von 1928 1,25 Prozent, auch Reichsanleihe-Anteil wurden etwas höher genannt, doch gaben Stadtanleihen Teile eines Prozentes nach.

Leipzig. Bei geringer Aufnahmelage war das Geschäft ziemlich still. Schubert u. Salzer verloren 7, Sachsenboden 3, Reichsbank 2,5, Niebed-Vier 2,25, Mansfeld 1,5 Prozent und Leipziger Feuer-Beise III 4 Markt, Leipziger Wollwämerel wurden vergeblich angeboten. Hürerei Glauchau gewonnen 1 Prozent. Der Rentenmarkt war uneinheitlich, die Tendenz im Verkauf schwächer. Deutsche Arbeitsanleihe gewonnen 0,275, während Reubefehl 0,5 und Stadtanleihen zum Teil bis zu 2 Prozent einbüßten.

Leipziger Schlachtwiechmarkt. Antrieb: 113 Ochsen, 349 Bullen, 225 Kühe, 86 Färsen, 531 Kälber, 629 Schafe, 2495 Schweine. Preise: Ochsen 1. 31-33, 2. 28-30, 3. 25-27, Bullen 1.25-30, 2. 25-27, 3. 23-24, 4. 20-22, Kühe 1. 26-27, 2. 24-25, 3. 20-23, 4. 15-19, Färsen 1. 30-32, 2. 24-29, Kälber 2. 38-42, 3. 34-37, 4. 30-33, 5. 25-29, Schafe 2. 30-34, 3. 26-30, Schweine 1. 34-35, 2. 33, 3. 34-35, 7. 31-34. Geschäftsgang: Kälber und Kühe schlecht, Schafe und Schweine langsam.

Chemnitzer Schlachtwiechmarkt. Antrieb: 125 Ochsen, 142 Bullen, 363 Kühe, 13 Färsen, 3 Fresser, 640 Kälber, 446 Schafe, 2445 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 30-33, a) 2. 27-29, b) 1. und 2. 23-26, c) 20-22, Bullen a) 28-29, b) 25-26, c) 22-23, Kühe a) 27-29, b) 23-25, c) 17-20, d) 13-15, Kälber b) 40-42, c) 35-38, e) 30-33, e) 25-28, Schaf a) 2. 33-35, b) 29-32, c) 25-27, d) —, Schweine a) 34-36, b) 33-36, c) 34-35, d) 33-35, e) 31-33, a) 27-32. Geschäftsgang: Kälber, Schafe langsam, Rinder, Schweine schlecht.

Dresdner Produktenbörse.

	8.5.	5.5.		8.5.	5.5.
Weiz. 77 Rg.	193-198	193-198	Kaff. Arab. m.	36,2-38,2	36,2-38,1
Rogg. 73 Rg.	153-158	153-158	Radermunde-		
Hafergerste	162-172	160-170	mehl	31,7-33,7	31,7-33,7
Sommergerst.	177-187	175-185	Reisenn. ml.		
Saler ml.	130-137	130-135	Typo 70 %	32,7-35,7	32,7-35,7
Kartoffel	14,5-14,8	14,5-14,8	Roggenmehl I.		
Prosdöhl.	8,90-9,00	8,80-8,90	Typo 60 %	25,2-26,2	25,2-26,1
Wintermehl	11,0-12,5	11,0-12,5	Roggenmehl II.		
Weizenfl.	8,70-9,00	8,70-9,00	Typo 70 %	24,2-25,2	24,2-25,2
Roggentl.	9,00-10,0	9,00-10,0	Rogg. Nachm.	16,5-19,5	16,5-19,2
Zuderzöhl.	9,10-9,30	9,00-9,20	Weiz. Nachm.	18,0-20,0	18,0-20,1

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. Mai.

Börsenbericht. Die Börse war lustlos und überwiegend abgeschwächt. Die Spekulation, die sich in der Vorwoche auf dem ermäßigten Niveau Ware überhalten hatte in der Hoffnung, daß das Publikum heute wieder als Käufer erscheinen würde, wurde durch die Abgaben des Publikums enttäuscht. Man bemerkte wieder ein Abwandern in die Rentenmärkte, die auf gebaltener Basis eröffneten. Tagesgeld war mit 4% Prozent zu haben. Am Verlauf bröckelten die Kurse bei fast stagnierendem Geschäft weiter ab. Auch Renten konnten sich nicht überaus behaupten. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert.

Devisenbörse. Dollar 3,54-3,55; engl. Pfund 14,14 bis 14,18; holl. Gulden 163,78-163,12; Danz. 82,32-82,48; franz. Franc 16,52-16,56; schwed. 81,02-81,18; Belg. 58,49-58,61; Italien 21,98-22,02; schwed. Krone 73,18-73,32; dän. 63,04 bis 63,16; norweg. 72,03-72,17; tschech. 12,64-12,66; österr. Schilling 45,45-45,55; Argentinien 0,853-0,857; Spanien 36,01 bis 36,09.

Produktenbörse. Die Produktenbörse verkehrte in sehr ruhiger Haltung. Am Zeitmarkt konnte für Weizen und Roggen ein Marktgleich ohne Störung herbeigeführt werden. Für Bromptroggen war jedoch eine Intervention notwendig, jedoch in sehr geringem Ausmaß. Die Preise veränderten sich im allgemeinen kaum. Für Hafer war weiser Interesse vorhanden.

Getreide und Mehl pro 100 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	8.5.	6.5.		8.5.	6.5.
Weiz., märk.	198-200	198-200	Weizfl. j. Wn.	8,5-8,9	8,5-8,9
pommersch.	—	—	Roggfl. j. Wn.	8,7-8,9	8,7-8,9
Rogg., märk.	154-156	154-156	Haas	—	—
Fräugerste	175-183	174-182	Feinfaat	—	—
Fräugergerste	169-175	167-174	Witvorterb.	20,5-25,5	20,0-25,0
Sommergerste	—	—	H. Speiseerb.	19,0-21,0	19,0-21,0
Wintergerste	—	—	Ruttererb.	13,0-15,0	13,0-15,0
Hafer, märk.	131,134	130-133	Feinfaat	12,2-14,0	12,2-14,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	12,0-14,0	12,0-14,0
weidensch.	—	—	Widen	12,0-14,0	12,5-14,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blau	8,7-9,7	8,5-9,5
per 100 kg	—	—	Lupine, gelb	11,8-12,5	11,8-12,5
fr. Verl. br.	23,2-27,5	23,2-27,5	Serrabelle	16,0-18,0	16,0-18,0
intl. Sad	—	—	Leinwand	10,9	11,0
Roggenmehl	—	—	Erdnussöl	11,0-11,6	11,0-11,6
per 100 kg	—	—	Trodenschl.	8,6	8,6
fr. Verl. br.	20,7-22,7	20,7-22,7	Sonachrot	9,4-10,2	9,5-10,2
intl. Sad	—	—	Kartoffel	13,3	13,3

Preisnotierungen für Eier. (Zestgehalt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs-Kommission.) A. Inlandseler: Deutsche Handelssortener: G 1 (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9,50, Größe A unter 65 bis 60 Gramm 8,75, Größe B unter 60-55 Gramm 7,75, Größe D unter 50-45 Gramm 7,25; G 2 (frische Eier) Sonderklasse 9, Größe A 8,25, Größe B 7,75, Größe C 7,25. Deutsche unfortierter Eier 7,75-8. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7,75. B. Auslandseler: Dänen und Schweden 18er 9,50, 17er 9; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67-69 Gramm 9,50.

Berliner Kartoffelpreisnotierung in Markt je Zentner waggonfrei märkischer Station: Getreidebörsen (außer Kernen) 1,10-1,25.

Bücherschau.

Einen interessanten Artikel hierüber bringt das neueste Heft von Egon's illustrierter Monatszeitschrift „Möbelschau“, aus dessen vielfältigem Inhalt wir zunächst eine reizende Plauderei über die neuingerichtete Tierkinderstube im Berliner Zoologischen Garten „Kinderflut im Tierreich“ von Anita Sell erwähnen, die mit erläuternden Abbildungen versehen ist. Ein anderer Aufsatz „Mutter, es ist Dein Kind“, beschäftigt sich ausführlich mit der Frage, wer von den Eltern die Führung haben soll im Leben des Kindes. Frau Anna Paula gibt uns viele nützliche Winke für Küche und Haus, sie zeigt uns u. a., wie man Korbmöbel auffrischt, wie man hartgewordene Brandstiefel wieder tadellos weich macht, und daß man Brandblasen verbietet, indem man den verbrannten Körper in eine starke Sodalösung steckt usw. Der reichhaltige Mobenteil des Heftes der „Möbelschau“ erfreut uns mit 150 neuen geschmackvollen Modellen für jedes Alter für Sommer, Sport und Reise in teils farbiger Ausführung. Leicht nachzubereiten sind die Strandanzüge mit bunter Stickerei und die großen und kleinen Dedeln in verschiedenen Techniken.

Der Begründer des Spitzturnens.

Zur 75. Wiederkehr des Todesstages Adolf Spieß.

Kennt man die besten Männer der deutschen Turnerei, so muß neben Guts Muths und Zahn, neben Eifelen und Nagmann unbedingt auch Adolf Spieß, der Begründer des neueren Spitzturnens, genannt werden. Spieß, dessen Todesstag sich am 9. Mai zum 75. Male jährt, stammte aus Lauterbach in Hessen. In Burgdorf in der Schweiz und dann in Basel wirkte er als Elementar- und Turnlehrer, bis er im Jahre 1848 zur Leitung des Spitzturnens nach Darmstadt berufen wurde.

Spieß war in seiner „Lehre der Turnkunst“ und in seinen „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung“ mit ganz neuen Forderungen für das Turnen in den Schulen aufgetreten: Turnhaus und Turnplatz sollten in unmittelbarer Nähe der Schulen vorhanden sein, damit die Turnstunden in die übrigen Schulstunden eingereiht werden könnten; die turnerische Unterweisung der Schulklassen sollte nicht durch Vorturner, sondern durch einen Turnlehrer erfolgen; der Turnunterricht sollte eingeteilt werden in Freiübungen, Hangübungen, Stemmübungen und Gemeinübungen. Weitere Vorschriften und Vorschläge bezogen sich auf die Geräteübungen und die Geräteausstattung des Turnraums. Fast alle Grundzüge, die Spieß in seinen Werken aufstellte, haben sich allmählich allgemeine Anerkennung verschafft und bildeten die Grundlage des Spitzturnens von heute. Große Verdienste erwarb sich Spieß auch durch seine Reigen und Liederreigen für das Spitzturnen.

Thü-Seeleig, der Kampf des deutschen Mittelgewichtmeisters gegen den Weltmeister im Mittelgewicht, ist unentschieden worden. Er findet am 22. Mai in Paris statt.

Weihensee 96 besiegte bei dem Berliner Wasserballturnier eine B-Mannschaft Berlin mit 5:3 (2:2). Der Sieger ist der deutsche Meister.

Strung siegte bei einem Schöneberger Gedächtnis-Staßelstag, dessen Hauptkonkurrenz, die 3X1000 Meter, Springs Berlin, der RFB-Bitterberg, gewann, in einem 3000-Meter-Lauf überlegen in 8:58. Der deutsche Waldlaufmeister Rohg gab nach 2000 Meter auf.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Zurückgewiesenes Wiederaufnahmeverfahren.

Dresden. Der am 22. März 1932 zum Tode verurteilte landwirtschaftliche Arbeiter Othmar Bogacul hatte ein Gesuch um Wiederaufnahme beim Reichsgericht eingereicht. Dieses Gesuch ist jetzt zurückgewiesen worden. Ob Bogacul sich dabei beruhigt, ist noch nicht bekannt.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Maschinenbau und Reparatur
Schwede Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, ☎ 511

Agentur für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm Berthold, Feldweg 263 D

Anzeigenannahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellauer Straße 29, ☎ 1 (auch für auswärtige Zeitungen).

Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathhaus, ☎ 102
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H., Friedberger Str. 108, ☎ 491

Botenfuhrwerk
Dillner Otto, Bahnhofsstraße 127, ☎ 584

Buchbinderei
Schulte Arthur, Zellauer Straße 29, ☎ 6

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Service,
Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahrzeuge, Nähmaschinen
Fa. Arthur Fuhs, Markt 8, ☎ 490.

Woll- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofsstraße 138

Glaserei (Bildereintrahlung), Glashandlung,
Jalousien
Hombach, Wilsdruff 39.

Grabsteingehäuse (Steinbruchbetrieb)
Woll, Karl, Reihner Straße 263.

Herren- und Damen-Modellerei
Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.

Inkalfateur
Sotter, Ferd. (Anb. Ludwig Hellwig), Markt 10, ☎ 542

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Schulte, Arthur, Zellauer Straße 29, ☎ 6.

Maschinengewerbe
Schindler, Edwin, Fobestraße 134 Y, ☎ 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (bgl. Lieferung ins Haus).

Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art
(täglich Lieferung frei Haus).
Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B

Schwarzschmiederei
Böhme, Hedwig, verw., Dresdner Straße 215

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Obstauer Straße 298 B, ☎ 51

Viehhandlung (Rind- und Schlachtvieh)
Fersch, Gebr., Reifelsdorf, ☎ Wilsdruff 471.

Viehflächerei
Hofert, Paul, Fretal-W. Reifelsdorf Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofsstraße 121.

Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung
Ader, Bruno, Reihner Straße 262, ☎ 101

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zellauer Straße 29, ☎

Zentralheizungen
Schwede Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35, ☎ 511

Sturm- und Gewitterschäden.

Lommatzsch. Ein schweres Unwetter hat Sonntag nachm. in der 5. Stunde über der Lommatzschener Gegend getobt. Das Gewitter hat über Stadt und Land riesige Wassermassen, zeitweise untermischt mit Hagel, ausgegossen. Ganz besonders schwer ist Schleinitz heimgesucht worden. Zwischen dem Großholz und Rittergut Schleinitz ging ein Wolkenbruch nieder. Vom Großholz her drang das Wasser in einem ungefähren 20 Meter breiten Strom in das Rittergut ein und leckte Ställe unter Wasser; 5 Schweine sind ertrunken. 90 Zentner Kartoffeln sind weggeschwemmt worden. Auf den Fluren sind beträchtliche Wasserriß- und Hagelschäden eingetreten.

Rohwein. Das Gewitter am Sonntag war von einem Wolkenbruch über Rohwein und Umgebung begleitet. Von den Höhen von Hahlsau strömte das Wasser sukzessive ins Stadtgebiet herein. So wurde die Dresdner Straße in ihrer ganzen Breite überflutet. Unten am Prützenplatz stautete sich die schmutzig-graue Flut, die von den Schleusen nicht erfassbar, sich alsbald ihren Weg in Kellerräume und tiefer gelegene Läden bahnte. Die Feuertürme hatten bis zum Abend vollauf zu tun, die Keller wieder leerzupumpen. Durch die Flut wurden große Mengen Schlamm und Feldgerätschaften nach der Stadt hereingeschwemmt, zahlreiche Kartoffelflächen wurden in der Gegend von Hahlsau zerrissen und auch Schäden in Gärten verursacht. Die Besitzer erleiden z. T. sehr beträchtliche Schäden. Die Baumblüte ist teilweise gänzlich zerstört worden.

Dresden. Beim Kentern des Bootes ertranken. Infolge des Sturmes kenterte bei Köditz ein mit vier Personen besetztes Motorboot. Drei Frauen wurden gerettet. Der 67jährige Handelsgerichtsrat Erlar aus Dresden jedoch kam in den Wellen um.

Seitenhof. Scheunenbrand durch Blitzschlag. Durch Blitzschlag wurde während eines heftigen Gewitters die Scheune des Gutsbesizers Duetzer mit großen Strohvorräten und umfangreichem Inventar eingäschert.

Plauen. Sturm und Gewitter. Über dem gesamten Vogtland und den angrenzenden Landesteilen ging ein orkanartiger Sturm mit Gewitter nieder. Überall sind große Schäden entstanden, Dächer wurden abgedeckt und Gartenzäune sowie Gartenlauben umgelegt und dergleichen mehr.

Dresden. Sturm- und Gewitterschäden. Ein schwerer Gewittersturm nötigte die Feuerwehr verschiedentlich zur Hilfeleistung und zu Aufräumungsarbeiten auszufahren. Unter anderem hatte der Sturm auf der Barthauer Straße ein zwölf Meter langes Gerüst umgeworfen, auf der Schnorrstraße und der Weinmännischen Straße ein vierstöckiges Baumgerüst halb zum Einsturz gebracht. Mehrere Fensterscheiben und zwei Straßenzäune wurden beschädigt. Menschen kamen in keinem Falle zu Schaden.

Pirna. Kaltbootunglück. In plötzlich losbrechendem Gewittersturm konnten mehrere Kaltboote, die Segel gesetzt hatten, nicht schnell genug niederholen und kenterten. Die Besatzung leistete sich gegenseitig Hilfe, und es gelang die Rettung aller Beteiligten und auch die Bergung der drei Boote.

Wegeln. Blitzschlag in Kraxlergesellschaft. An der Bastei wurden zwei junge Dresdner Bergsteiger während des Versuches, den Mönchsfelsen zu besteigen, vom Blitz getroffen, wodurch der eine der beiden etwa acht Meter tief abstürzte. Bergsteigerkameraden brachten die Verunglückten nach Wegeln, von wo der eine nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Blitz hatte seinen Weg zunächst durch eine Gesellschaft von zehn Personen genommen, ohne daß eine Person Schaden hatte. Bedinglich die in den Nachbarn befindlichen Metallteile wurden vom Blitz herausgeworfen.

Limbach. Blitzschlag in ein Gasthaus. Im Gasthof „Schweizerhaus“ wurde wahrscheinlich durch einen sogenannten „kalten Blitzschlag“ am hinteren Gebäude das Dach abgedeckt und gegen zwei Schornsteine geschleudert; diese stürzten fast vollständig zusammen und durchschlugen mit anderem Balkenmaterial in der Nähe der Gaststube eine Decke. Durch das donnerartige Getöse entstand unter den Gästen eine Panik, doch sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Bisher 111730 RM. für die „Opfer der Arbeit“.

Der Aufruf Reichkanzler Hitlers zu der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat ein starkes Echo in weiten Kreisen gefunden. Dank der vaterländischen Opferwilligkeit sind bereits in den ersten beiden Tagen Stiftungen in der Gesamthöhe von 111730 Mark auf dem Konto der Reichskreditgesellschaft „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eingegangen.

Plauen feiert den Reichsstatthalter.

Riesige Begeisterung über die Ernennung Rutschmanns: Die Nachricht von der Ernennung des sächsischen Gauleiters Rutschmann zum Reichsstatthalter für Sachsen rief in seiner Heimatstadt Plauen riesige Begeisterung hervor, die sich noch hob, als bekannt wurde, daß Rutschmann und die Minister Dr. Frisch und Lent in Plauen eintreffen würden. Vor der Wohnung des Reichsstatthalters hatten die Amtswalterstürme Plauens und ein Trupp SS-Männer Aufstellung genommen, wo Reichsstatthalter Rutschmann unter dem tosenden Jubel der Zuschauer Menge Blumensträuße aus den Händen zweier Hitlerjungen entgegennahm. Landtagsabgeordneter Hipler, der kommissarische Polizeidirektor Franz, der Stadtleiter Wener und verschiedene Stadträte hießen die Ankomenden willkommen und brachten die Glückwünsche der Plauer Bevölkerung zu den Ernennungen zum Ausdruck. Während der kurzen Feier kreisten in geringer Höhe fünf nationalsozialistische Flugzeuge über Rutschmanns Haus und warfen Blumen ab. Abends fand ein Fackelzug statt, an dem sich die gesamte Einwohnerschaft beteiligte. Einige Parteigebäude waren festlich illuminiert, die Straßen trugen reiches Fackelgeschmück. Der Zug marschierte an dem Wohngebäude des Reichsstatthalters vorbei, ihn durch lebhafte Heilrufe begeisterte Huldigung darbringend, die der Reichsstatthalter vom Fenster aus dankend entgegennahm. Auf dem Altmarkt richtete der Kreisleiter Landtagsabgeordneter Hipler eine zündende Ansprache an die Menge, in der er die Verdienste Rutschmanns um den Nationalsozialismus, speziell in Sachsen, würdigte und feierte.

Seitens der städtischen Behörden wurden sofort nach Bekanntwerden der Ernennung Rutschmanns zum Reichsstatthalter Glückwunschkriegel an diesen gesandt.

Einberufung des Sächsischen Landtages.

Wie zuverlässig verlautet, wird Reichsstatthalter Rutschmann den Sächsischen Landtag voraussichtlich zu Ende der Woche einberufen.

Die künftige Stellung des deutschen Arbeiters.

Dr. Ley zu in- und ausländischen Organisationsfragen. In einer Unterredung des Leiters des Aktionskomitees zum Schutze der Arbeit, Dr. Ley, mit englischen und schwedischen Pressevertretern machte dieser bemerkenswerte Angaben über das Verhältnis der deutschen Arbeiterfront zu den ausländischen Arbeiterorganisationen sowie über die staatsrechtliche Stellung des deutschen Arbeiters. Genau so wie der deutsche Staat mit seinen Nachbarn in Frieden leben will, will auch die deutsche Arbeiterfront mit der Arbeiterschaft anderer Länder in Frieden und Freundschaft leben.

Wir werden alle Verpflichtungen an das Internationale Arbeitsamt in Genf anerkennen und erfüllen, allerdings unter der Voraussetzung, daß der deutsche Arbeiter mit dem Arbeiter anderer Länder gleichberechtigt ist und die Vertreter anderer Länder erkennen, daß sie sich in innerdeutsche Angelegenheiten nicht einzumischen haben.

Die staatliche Vollberechtigung des deutschen Arbeiters wird durch den Besitz des Staatsbürgerrechts zum Ausdruck kommen, das aber gebunden ist an die Mitgliedschaft und Zugehörigkeit zu einem Stand. Der Gedanke der Reichsständerschaft wird also wieder aufleben.

Konferenz der Länderjustizminister.

Vor einer Angleichung der Rechtsprechung der einzelnen Länder.

Die auf Ladung des Reichsjustizkommissars in Stuttgart tagende Konferenz der Länderjustizminister war von fast sämtlichen Leitern der Justizverwaltungen besucht. Reichsjustizkommissar und Reichsjustizminister nahmen das Wort zu längeren Ausführungen. Sie waren von der klaren Erkenntnis durchdrungen, daß sich die nationale Erhebung auf dem Gebiet des Rechts in einer grundlegenden Erneuerung und auf dem Gebiet der Rechtsverwaltung und Rechtsprechung in einer Angleichung der Verhältnisse in den einzelnen Ländern unter Wahrung geschichtlich gewordenen Eigenart auswirken müsse.

Weiter wandte sich die Ministerkonferenz der Vorbereitung vordringlichster Aufgaben, unter anderem auf dem Gebiete des Strafvollzuges, des Notariats- und Gebührenwesens, der Freijugigkeit der Rechtsanwaltschaft wie der Vorbereitung der Referendare zu und kam auf allen Gebieten zu bestimmten Arbeitsplänen.

Turnen, Sport und Spiel.

„Sport ist höchster Dienst am Vaterland.“

v. Eschammer-Osten über seine Aufgaben und Ziele. Reichssportkommissar v. Eschammer-Osten sprach im Rundfunk über das Thema „Der Reichssportkommissar, seine Aufgaben und Ziele“. Er betonte u. a.: Sport sei vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen keine Konkurrenz- oder Retordangelegenheit, sondern höchster Dienst am Vaterlande; keine Organisation dürfe dabei außerhalb stehen. Er werde es als seine höchste Pflicht betrachten, wurzellos gewordenen Organisationen nachdememberlicher Parteien neue Ziele und neuen Ethos zu geben, alle Deutschen unter einer Führung zu vereinen und jedem, der willens ist, mitzuarbeiten, die Hand zu reichen. Er sei überzeugt, daß auch die konfessionellen Organisationen im zukünftigen deutschen Sportwesen in der Neuordnung aufgehen würden. Die Mitgliedschaft von Nichtariern bei den Sport- und Turnorganisationen würde von einer durch nichts beeinflussten Prüfung abhängig sein. Für das Ansehen Deutschlands bewährten Sportlern nichtarischer Rasse würde der Stuhl nicht vor die Tür gesetzt werden, sie dürften aber in Zukunft nicht mitbestimmend oder führend wirken. Die Gleichschaltung werde bei dem gewaltigen Organismus des deutschen Sportlebens schwierig und nur zu bewältigen sein, wenn sie vom Vertrauen aller Sportkameraden unterstützt werde. Das ihm geschenkte Vertrauen werde er wiedergeben mit offenem Herzen, gutem Willen und der Tatkraft soldatischer Pflichterfüllung. Es gelte an die deutsche Jugend zu denken, als das uns in die Hand gegebene höchste Gut, die die Erneuerung des deutschen Volkes zu vollenden habe.

Turngau Mittelbber-Dresden.

Neue Führerschaft — nur noch acht Turnbezirke

1. Gauvertreter: Seifert — Gauoberturnwart: Rabner.

Die am Sonnabend einberufene Gauturnratsitzung war für den zweitgrößten Gau der Deutschen Turnerschaft von außerordentlicher Bedeutung. Im Rahmen der Gleichschaltung und auf Grund des neuen Führergedankens der DT. machten sich Maßnahmen notwendig, die nicht nur in der Führerschaft, sondern auch im Aufbau des großen Gaugebietes wesentliche Änderungen brachten.

Die Bezirksinteilung ist besonders für die Dresdner Bezirke von einschneidender Bedeutung. Die Bezirke Dr.-Ost und Dr.-West sind aufgelöst. Der Bezirk Dr.-Neustadt-Löbnitz ist aufgeteilt worden, so daß nunmehr sämtliche Dresdner Turnvereine den Turnbezirk

Dresdner Turnerschaft bilden. Die acht Turnbezirke haben folgende Benennung: 1. Dresdner Turnerschaft, 2. Reichen-Löbnitz, 3. Heidebezirk, 4. Pirna, 5. Müglitztal, 6. Freital, 7. Dippoldiswalde, 8. Großenhain. In Anwesenheit des Kommissars für Landesangelegenheiten der Stadt Dresden, Sturmführer Schuster, berief der vom Kreisvertreter Dr. Thieme wieder in sein Amt eingesehete 1. Gauvertreter Seifert den neuen Gauturnrat in folgender Besetzung:

Gauoberturnwart: Rabner; Gauoberturnwart: Hartig; Gauoberturnwart: N. Grahl; Gauoberturnwart: Pelling; Gauoberturnwart: Rabner; Gauoberturnwart: Raquet; Gauoberturnwart: Fischer; Gauoberturnwart: Schlobhauer, Gauoberturnwart: Albrecht; Gauoberturnwart: Fursch; Gauoberturnwart: Werner; Gauoberturnwart: Senf; Wehrtturnen: Tilsner.

1. Bezirk Dresdner Turnerschaft: Bezirksführer Dr. Grahl, Bezirksoberturnwart: Zeibig, Frauenturnen: Anbers.

2. Bezirk Reichen-Löbnitz: Bezirksführer: Hörstmann, Bezirksoberturnwart: Andra.

3. Bezirk Heidebezirk: Bezirksführer Rost, Bezirksoberturnwart: Haniel.

4. Bezirk Pirna: Bezirksführer b. a.: Schindjels, Bezirksoberturnwart: Großer.

5. Bezirk Müglitztal: Bezirksführer: Köhler, Bezirksoberturnwart: Herina.

6. Bezirk Freital: Bezirksführer: Albert, Bezirksoberturnwart: Werner.

7. Bezirk Dippoldiswalde: Bezirksführer: Donath, Bezirksoberturnwart: Schiebel.

8. Bezirk Großenhain: Bezirksführer b. a.: Kracht, Bezirksoberturnwart: Großer.

Festwart: Göbel, Werbetwart: Jhle, Wirtschaftsprüfung: Borwerg, Rechtsfragen: Dr. Wenzig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Bichne.

Verlagsleitung: Paul Kumberg.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßler.

für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Ämtliche Verkündigungen

Et in der Polizeiverordnung und Gebührenordnung für die Benutzung öffentlichen Verkehrsraumes der Stadt Wilsdruff zum Handel in § 4 festgesetzten Gebühren sind mit Wirkung vom 2. 5. 1933 ab um 100% erhöht worden.

Wilsdruff, am 9. Mai 1933. Der Stadtrat.

Am Montag und Dienstag, den 15. und 16. Mai 1933 bleiben die Geschäftsräume des Amtsgerichts wegen Reinigung geschlossen. An beiden Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Amtsgericht Rost, am 8. Mai 1933.

Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Mai 1933 vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Wilsdruff 1 Acrens (Kuhbaum), 1 Acrens (Gähe), 1 Ausziehbüchse, 2 Rüstbüchsen, 1 Herren-, 1 Damenfahrrad öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Sammelpunkt der Bieter im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Bindegarn-Enden

zum Umarbeiten zu Wäscheleinen usw. werden von mir laufend angenommen.

Richard Schneider, Seilermeister

Wilsdruff, Fernruf 121.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten Mutter

Ida verw. Starke

geb. Kratzsch

drängt es uns, allen für den herrlichen Blumenschmuck und für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Du aber, lieber Mutter, habe Dank und ruhe sanft!

Herzogswalde, am 7. Mai 1933.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Hederich-Vertilgung

empfiehlt

feingemahlten Kainit

Kalkstickstoff, ungeölt

Bruno Kühne

Landbergweg

Fernruf 145



Es schmeckt wirklich besser mit **MAGGI'S Würze**

Schon wenige Tropfen genügen

Für die zahlreichen Glückwünsche und wertvollen Geschenke, sowie sonstigen Aufmerksamkeit zu unserer Silberhochzeit

danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Besonderen Dank der Beamtenschaft vom Postamt Wilsdruff und Herrn Stadt. Ratsdirektor Philipp für das dargebrachte Ständchen.

Oberpostkassiner Paul Mende und Frau.

Wilsdruff, am 9. Mai 1933.

Photo-Vergrößerungen

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Arterienverkalkung. Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht, Vorgebeugt, größte Erfolge durch d. garantiertechten

„Nerus“ (ges. gesch.)

Knoblauchsaft

Bei Asthma, Atemnot,

Zucker-, Nerus-,

Meerrettichsaft

Große Packung Mk. 2.75

Drogerie Kietzsch

Vieh-

Kastration!

Bestellungen werden aller

8 Tage erledigt.

Walter Pätzsch,

Jellauer Straße 30.

Infertieren bringt Nutzen